



brandwacht

Zeitschrift für Brand- und Katastrophenschutz





INHALT

- 5 Im Brennpunkt / Impressum
- 6 Einsatzbericht:
Waldbrand am Saurüsselkopf
- 14 Drohnen- und satellitengestützte Lagebilder
- 16 Lastendrohne CARRY hilft im Gebirge
- 18 Feuerwehr im Sommer
- 20 Aus den Feuerweherschulen:
Neue Schulleitung an der SFSR
- 22 Stern der Sicherheit
- 23 Bayerischer Engagiert-Preis 2026
- 24 Katastrophenhaus
- 25 Altmühl-Floh für die Nachwuchsarbeit
- 26 Portrait: FF Horgau
- 28 Kinder + Jugend: Erlebnisboxen der
Jugendfeuerwehr Bayern
- 30 Aus den Feuerweherschulen: Wenn aus einem
Seuchenfall eine Koordinierungslage wird
- 33 Einsatzbericht: Höhenretter seilen
Patientin in Klosterkirche ab
- 34 Wasserwacht Bayern mit KI-Unterstützung
- 36 Aus dem Hörsaal ins Einsatzfahrzeug
- 38 Flughafenfeuerwehr Memmingen
- 39 Neue Katastrophenschutz-Fahrzeuge
- 40 Feuerwehr-Oldtimertreffen in Mauth
- 42 Einsatzbericht: Zusammenstoß und
Entgleisung zweier Güterzüge
- 44 Besuch der Fachmesse Interschutz
- 46 Zum Gedenken
- 48 Infos + Termine: Ferienpässe im Lkr. Roth,
Stellenanzeige, DGUV-Hinweise, Versammlung
Feuerwehrrholungsheim e.V.

ZUM TITEL

35 Tage im Einsatz – rund
4.200 Einsatzkräfte bekämpften
den **BERGWALDBRAND AM
SAURÜSSELKOPF** bei Ruhpolding
Titelbild: Wolfgang Gasser, KfV Traunstein Ab Seite 6



TRANSPORTDROHNE CARRY
Die Bergwacht Bayern sammelt
gute Erfahrungen im Einsatz

**FERIENPROGRAMM ALS
TÜRÖFFNER:** Tag für Kinder
bei der Feuerwehr Horgau



EINSATZBERICHT:
Zusammenstoß und Ent-
gleisung zweier Güterzüge in
München-Milbertshofen



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Sommer in Bayern bietet mehr als Sonne und Freizeit – er ist die Chance, junge Menschen für Gemeinschaft und Verantwortung zu gewinnen. In vielen Orten öffnen Freiwillige Feuerwehren ihre Tore und bieten spannende Ferienprogramme, Jugendgruppen und Mitmach-Aktionen an. Ob Löschübungen, Erlebnistage, Zeltlager oder Team-

Challenges: Die Angebote sind pädagogisch wertvoll, fördern praktische Fähigkeiten und machen Spaß.

Ehrenamtliches Engagement bei der Feuerwehr sichert nicht nur die Gefahrenabwehr, sondern stärkt das soziale Gefüge in Stadt und Land. Jugendliche lernen Teamarbeit, Zuverlässigkeit und gegenseitigen Respekt – Werte, die weit über den Einsatz hinauswirken. Für Kommunen bedeutet aktive Nachwuchsgewinnung nachhaltige Sicherheit und ein lebendiges Miteinander.

Deshalb ist es wichtig, diese Programme zu unterstützen: durch Anerkennung, Raum für Ausbildung und gute Rahmenbedingungen. Nutzen wir die Ferien, um Kinder und Jugendliche für die Freiwilligen Feuerwehren zu begeistern – für Abenteuer, fürs Gemeinwohl und für eine starke, verantwortungsvolle Gemeinschaft in ganz Bayern.

Ihr

Joachim Herrmann, MdL
Staatsminister

IMPRESSUM

Die *brandwacht* ist offizielles Presseorgan des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Sport und Integration für den Brand- und Katastrophenschutz in Bayern.

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration
Odeonsplatz 3, 80539 München
Erscheinungsweise: 6 x jährlich, jeweils in den ersten 10 Tagen eines geraden Monats.
Druckauflage: 16000
Verbreitete Auflage: 14 910 (lt. IVW IV/2025)

Redaktion: Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration, Redaktion *brandwacht*, Odeonsplatz 3, 80539 München, Telefon (089) 21 92 26 -53 oder -01
E-Mail: brandwacht@stmi.bayern.de
Internet: www.brandwacht-bayern.de

Presserechtlich verantwortlich:
Ministerialrätin Marlene Werner
Redaktionelle Mitarbeit: BOR Thomas Emmerich, BR Dr. Benjamin Gerschütz, RR Marcus Fischer, Ulrike Nikola, RRin Katrin Tauber, Ute Pfeuffer
Fachliche Beratung: RD a. D. Heinz Pemler
Grafik/Layout: Ute Pfeuffer

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und ggf. der Autoren gegen Quellenangabe und Belegexemplar gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung und insbesondere keine Verpflichtung zur Veröffentlichung übernommen. Redaktionsschluss ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen. Anzeigen sind außerhalb der Verantwortung des Herausgebers.

Verlag: Kastner Medien GmbH, Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach, Tel. (0 84 42) 92 53-0, E-Mail: brandwacht-verwaltung@kastner.de

Abonnement: Alle Abonnementbestellungen, Abbestellungen und Änderungen sind direkt an den Verlag zu richten. Abonnementpreis jährlich € 18,90,- inkl. Versandkosten/ Einzelheftpreis € 3,15 zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum jeweiligen Jahresende unter Einhaltung einer 6-wöchigen Kündigungsfrist möglich.

Anzeigenverwaltung: Heidi Grund-Thorpe, Swidmutstr. 11, 85301 Schweitenkirchen, Tel. (0 84 44) 9 18 39 10, Fax (0 84 44) 9 11 96, E-Mail: brandwacht@grund-thorpe.de
Derzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 48 vom 01.01.2026 gültig.

Die *brandwacht* ist Mitglied der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW).

Gesamtherstellung: Kastner GmbH, Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach, Tel. (0 84 42) 92 53-0.

ISSN 0006-9116, 81. Jahrgang 2026

Die Zeitschrift ist auf säure- und chlorfreiem Papier gedruckt.



Das Bayerische Innenministerium im Internet:

www.innenministerium.bayern.de
www.x.com/BayStMI
www.instagram.com/BayStMI
www.facebook.com/BayStMI
„Let's talk Innenpolitik“ mit Joachim Herrmann – unser Podcast auf allen großen Plattformen

WALDBRAND AM SAURÜSSELKOPF

Eine besondere Herausforderung im alpinen Gelände: Extreme Topografie, schwierige Logistik und die **KOORDINIERT ZUSAMMENARBEIT** zahlreicher Organisationen prägen die Bewältigung eines außergewöhnlichen Vegetationsbrandes.

VON HUBERT HOBMAIER, FACH-KBM FÜR PRESSE- & MEDIENARBEIT TRAUNSTEIN UND MICHAEL REITHMEIER, PRESSESPRECHER LANDRATSAMT TRAUNSTEIN

Der Waldbrand am Saurüsselkopf zeigte eindrucksvoll, dass die Bekämpfung großflächiger Vegetationsbrände im alpinen Raum nur durch ein abgestimmtes Gesamtkonzept aus Führung, Spezialtechnik und qualifizierten Einsatzkräften erfolgreich bewältigt werden kann.

AUSGANGSLAGE

Der Saurüsselkopf ist ein 1.270 Meter hoher Gipfel in den Chiemgauer Alpen auf dem Gemeindegebiet von Ruhpolding im Landkreis Traunstein. Er bildet das nördliche Ende eines Bergrückens zwischen Fahsteigenbach und Fischbach und liegt im Naturschutzgebiet „Östliche Chiemgauer Alpen“. Außerdem befindet sich der Berg im Einzugsgebiet der Laubau, einem Trinkwasserschutzge-

biet, dessen Quellen mehrere Städte und Gemeinden der Region mit Trinkwasser versorgen.

Der Waldbestand am Saurüsselkopf besteht überwiegend aus Kiefer, ergänzt durch Fichte, Lärche, Buche, Bergahorn und Tanne. Der Wald erfüllt zahlreiche Schutzfunktionen. Neben dem Lawinenschutz spielt er für den Schutz im Bereich des Trinkwassereinzugsgebietes Laubau eine besondere Bedeutung.

Die Lage des Brandortes stellte die Einsatzkräfte vor besondere Herausforderungen. Der Gipfelbereich war nur eingeschränkt erreichbar; eine Zufahrt mit herkömmlichen Einsatzfahrzeugen bis unmittelbar an den Brandherd war nicht möglich. Steile Hanglagen mit Neigungen zwischen 30 und 60 Grad, teilweise senk-



Die Führung des Abschnitts Logistik wurde im Feuerwehrhaus eingerichtet



Führungsgruppe Katastrophenschutz Landratsamt unter der Leitung von Dr. Wolfgang Krämer (re.)



Im Fahrzeug der UG-ÖEL liefern die Kommunikationsfäden zusammen



Erste Überflüge mit dem Hubschrauber der Bayerischen Polizei



Luftaufnahme aus dem Helikopter

rechte Felsbereiche sowie felsdurchsetztes Gelände erschwerten die Brandbekämpfung erheblich. Hinzu kam eine trockene Vegetation, die durch einen schneearmen Winter und ein niederschlagsarmes Frühjahr besonders brandgefährdet war.

Gleichzeitig bot die vorhandene Infrastruktur der Gemeinde Ruhpolding wichtige Vorteile für die Einsatzbewältigung. Die Chiemgau Arena stellte geeignete Flächen für die Bereitstellung und den Betrieb der Hubschrauber bereit. Über das Leitungsnetz der Beschneiungsanlagen konnte eine leistungsfähige Wasserversorgung aufgebaut werden. Ergänzend bestand die Möglichkeit, Löschwasser über Außenlastbehälter aus den nahegelegenen Seen zwischen Ruhpolding und Reit im Winkl aufzunehmen.

Als weiterer Vorteil erwies sich die vorhandene Erfahrung der örtlichen Einsatzkräfte mit Großveranstaltungen und komplexen Einsatzlagen. Die Feuerwehr Ruhpolding unter der Führung von Kommandant Michael Mayer sowie die Gemeinde Ruhpolding mit Bürgermeister Justus Pfeifer verfügten aufgrund der regelmäßig stattfindenden Biathlonveranstaltungen über etablierte Strukturen, geeignete Infrastruktur und umfangreiche Erfahrungen in der Organisation größerer Ereignisse.

Der Einsatz am Saurüsselkopf dauerte insgesamt 35 Tage, ehe die Einsatzleitung das Einsatzenende feststellen konnte. Damit ging der Brand als längster Brandeinsatz in die Geschichte der Feuerwehren im Landkreis Traunstein ein und zählt zugleich zu den größten Wald- beziehungsweise Bergwaldbränden der vergangenen Jahrzehnte im Freistaat Bayern.

BRAND AUSBRUCH UND ERSTE LAGEBEWERTUNG

Am Abend des 3. Mai 2026 wurde im Gipfelbereich des Saurüsselkopfes ein Brand entdeckt. Der Feuerschein war bereits aus dem Tal deutlich wahrnehmbar. Die Integrierte Leitstelle Traunstein alarmierte daraufhin die Feuerwehr Ruhpolding sowie Führungskräfte der Kreisbrandinspektion zur ersten Erkundung und Lagebewertung. Ein erster Erkundungsflug wurde durch den in Traunstein stationierten Rettungshubschrauber Christoph 14 durchgeführt.

Bereits bei der ersten Erkundung zeigte sich die außergewöhnliche Dimension der Lage. Ein unmittelbarer Löschangriff mit Feuerwehrfahrzeugen war aufgrund der fehlenden Zufahrtsmöglichkeiten ausgeschlossen. Der Brandbereich hätte nur nach einem längeren Fußmarsch erreicht werden können. Aufgrund der einsetzenden Dunkelheit, der unübersichtlichen Topografie und den damit verbundenen Gefahren wäre ein Vorgehen für die Einsatzkräfte mit erheblichen Risiken verbunden gewesen. Auch ein Hubschraubereinsatz mit Außenlastbehältern war zu diesem Zeitpunkt aufgrund der einsetzenden Dunkelheit nicht mehr möglich.

Der Schwerpunkt lag daher zunächst auf der Erkundung, der Lagebewertung und der Vorbereitung weiterer Maßnahmen. Noch am selben Abend wurden die Feuerwehr-Führungsstellen „Achen“ und „Chiemsee“ zur Unterstützung der Lageführung alarmiert und die erforderlichen Führungs- und Kommunikationsstrukturen aufgebaut. Parallel dazu wurden über die Integrierte Leitstelle weitere Hubschrauber mit Außenlastbehältern sowie Luftfahrzeuge mit elektro-optischen Sensorsystemen (EOS) angefordert.



**35 TAGE IM EINSATZ – RUND 4.200
EINSATZKRÄFTE BEKÄMPFTEN DEN
BERGWALDBRAND AM SAURÜSSELKOPF**



Tag 2: Wasserentnahme Hubschrauber Lödensee



Erste Löscharbeiten am Saurüsselkopf

AUFBAU EINER LEISTUNGSFÄHIGEN EINSATZORGANISATION

Über Nacht entwickelte sich der Brand weiter. Aufgrund der zunehmenden Ausbreitung sowie des absehbar hohen Kräfte- und Materialbedarfs stellte Landrat Andreas Danzer am 4. Mai 2026 um 10:05 Uhr den Katastrophenfall fest. Kreisbrandrat Christof Grundner wurde zum Örtlichen Einsatzleiter bestellt. Zeitgleich nahm die Führungsgruppe Katastrophenschutz des Landkreises Traunstein unter der Leitung von Dr. Wolfgang Krämer ihre Arbeit auf.

Die vorhandenen Führungsstrukturen mit besetzten Stabsfunktionen und erforderlichen Fachberatern erwiesen sich als wesentlicher Erfolgsfaktor. Durch regelmäßige Übungen sowie Erfahrungen aus vergangenen Einsatzlagen konnten die Örtliche Einsatzleitung, die Führungsgruppe Katastrophenschutz und die Führungsstrukturen der beteiligten Organisationen ohne Verzögerung arbeitsfähig gemacht werden.

Eine bedeutende Unterstützung stellte die digitale Einsatzführungssoftware dar. Sie ermöglichte bei einer Vielzahl von Einsatzabschnitten, beteiligten Organisationen und sich ständig verändernden Lageinformationen eine einheitliche Informationsgrundlage für alle Führungsebenen. Einsatz- und Abschnittsleitungen konnten miteinander vernetzt werden, während Einsatzaufträge, Rückmeldungen und Lageentwicklungen strukturiert erfasst und weitergegeben wurden.

Besonders hilfreich war die digitale Sektoreneinteilung des gesamten Einsatzgebietes sowie die Bewertung unterschiedlicher Gefahrenbereiche am Berg. Dies unterstützte insbesondere die Abschnittsleitung Feuerwehr bei der Koordination von boden- und luftgebundenen Einheiten und ermöglichte eine sichere und zielgerichtete Einsatzplanung.

Zusätzlich konnten zahlreiche Einsatzmittel sowie einzelne Trupps über das System verfolgt werden. Dadurch standen der Einsatzleitung aktuelle Informationen über Positionen und Bewegungen wichtiger Ressourcen zur

Verfügung. Gerade bei einem weitläufigen Einsatzgebiet im alpinen Gelände stellt diese digitale Führungsunterstützung einen erheblichen Mehrwert dar und erhöht die Sicherheit der eingesetzten Kräfte.

KOMBINIERTER LUFT- UND BODENEINSATZ ALS ERFOLGSFAKTOR

Die ersten Einsatztage waren durch eine intensive Brandbekämpfung aus der Luft geprägt. Zeitweise befanden sich bis zu elf Hubschrauber gleichzeitig im Einsatz. Diese stammten von der Bayerischen Polizei, der Bundespolizei, der Bundeswehr sowie einem privaten österreichischen Unternehmen. Die Luftfahrzeuge ermöglichten gezielte Wasserabwürfe in schwer zugänglichen Bereichen und trugen wesentlich dazu bei, eine weitere Ausbreitung des Brandes einzudämmen. Parallel dazu begannen die Bodenkkräfte mit ersten Löschmaßnahmen in den zugänglicheren Bereichen des Einsatzgebietes.

Ein Schwerpunkt der bodengebundenen Maßnahmen lag im Aufbau von Riegelstellungen entlang vorhandener Forstwege sowie in Richtung Landesgrenze. Tanklöschfahrzeuge stellten über Pendelverkehr die notwendige Löschwasserversorgung sicher. Zusätzlich wurden abschnittsweise Kreisregneranlagen als stationäre Riegelstellungen aufgebaut. Die Bayerischen Staatsforsten unterstützten die Einsatzmaßnahmen durch gezielte Rodungsarbeiten zur Erweiterung und Verbesserung bestehender Brandschneisen.



Kreisregner-System als Riegelstellung und zur Bodenbewässerung



Nächtliches Flammenbild in der zweiten Nacht



Holzarbeiten zur Erweiterung vorhandener Brandschneisen, um die Ausbreitung zu verhindern

Der Brand entwickelte sich nicht als geschlossene Feuerfront, die sich kontinuierlich bergwärts ausbreitete. Ausgehend vom Gipfelbereich verlagerte sich das Brandgeschehen vielmehr hangabwärts in Richtung Tal. Aufgrund der anspruchsvollen Topografie, wechselnder Windverhältnisse und des vorhandenen Brennstoffangebotes entstanden zahlreiche einzelne Brand- und Glutbereiche. Diese mussten systematisch erkannt, priorisiert und abgearbeitet werden.

Sämtliche Maßnahmen erfolgten in enger Abstimmung mit den zuständigen Fachbehörden. Ein wesentliches Ziel war der langfristige Schutz des Schutzwaldes im Trinkwassereinzugsgebiet Laubau und damit die Sicherstellung der Wasserversorgung für mehrere zehntausend Menschen in der Region. Der zuständige Wasserversorger sowie das Gesundheitsamt führten kontinuierliche Untersuchungen durch. Eine Gefährdung der Trinkwasserqualität bestand zu keinem Zeitpunkt.

Für die Koordination der verschiedenen Einsatzmittel wurde durch die Örtliche Einsatzleitung ein eigener Einsatzabschnitt „Luft“ eingerichtet. Dieser wurde durch die Alpine Einsatzgruppe der Bayerischen Polizei in Zusammenarbeit mit Bergwacht und Feuerwehr geführt. Dadurch konnten die Einsätze der Hubschrauber, Drohnen sowie der bodengebundenen Kräfte abgestimmt und sicher koordiniert werden.

Eine wesentliche Voraussetzung hierfür war die Unterteilung des gesamten Bergbereichs in verschiedene Zonen. Diese ermöglichte einen parallelen und sicheren Einsatz von Luftfahrzeugen, Drohnen und Bodeneinheiten. Die beteiligten Führungskräfte bewerteten dieses Vorgehen im Nachgang als wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Bewältigung des außergewöhnlichen Einsatzes.

Die Umsetzung dieser Einsatzstrategie stellte insbesondere an die Abschnittsleitung hohe Anforderungen. Die Koordination mehrerer gleichzeitig eingesetzter Luftfahrzeuge, die Berücksichtigung von Flugbewegungen sowie die Abstimmung mit den Bodenkraften erforderten eine hohe fachliche Expertise und eine permanente Lageanpassung. Gleichzeitig konnte dadurch eine effektivere Brandbekämpfung in der Fläche erreicht werden.

Eine besondere Herausforderung stellte die Sicherstellung der Tanklogistik für die Hubschrauber dar. Um einen durchgehenden Flugbetrieb gewährleisten zu können, musste über mehrere Tage hinweg ausreichend Kerosin am Betankungsplatz verfügbar sein. Die Bundespolizei sowie private Unternehmen leisteten hierzu einen wichtigen Beitrag und stellten die Versorgung zuverlässig sicher.

ARBEITEN UNTER EXTREMEN BEDINGUNGEN

Die Arbeiten im Brandgebiet stellten höchste Anforderungen an Mensch und Material. Die Einsatzkräfte mussten



Einsatzabschnitt Wasserversorgung Tal am zweiten Tag des Einsatzes



Die Forschungsdrohne des BRK flog meist in den Nachtstunden und am frühen Morgen

in extrem steilem Gelände arbeiten, umfangreiches Material transportieren und gleichzeitig jederzeit die eigene Sicherheit gewährleisten.

Die äußeren Bedingungen wechselten dabei erheblich. Die Einsatzkräfte waren Temperaturen von bis zu 30 Grad Celsius ausgesetzt, mussten aber ebenso mit Schneefall und starken Winden umgehen. Diese wechselnden Witterungsverhältnisse erschwerten die Arbeiten zusätzlich und beeinflussten die Brandentwicklung.

Ausrüstung, Löschmittel und Einsatzstellenverpflegung konnten teilweise ausschließlich mit Hubschraubern oder Drohnen in das Einsatzgebiet transportiert werden. Auch eine Lastendrohne unterstützte bei einzelnen Transportaufgaben (siehe Seite 16). Ein erheblicher Teil des Materials musste jedoch weiterhin durch Einsatzkräfte mit Kraxen über steile und teilweise schwer begehbare Wege getragen werden.

Mit zunehmender Einsatzdauer verlagerte sich der Schwerpunkt immer stärker auf die bodengebundene Brandbekämpfung. Hacken, Handwerkzeuge, Schlauchleitungen, handgeführte Wärmebildkameras und Pumpen entwickelten sich zu den wichtigsten Arbeitsmitteln. Zahlreiche Glutnester befanden sich tief im Boden, unter Wurzeln, in Baumstämmen oder innerhalb der Humusschicht. Diese mussten zunächst freigelegt und anschließend gezielt abgelöscht werden.

Eine wichtige Unterstützung stellte dabei die Wärmebildtechnik dar. Drohnen der Bergwacht, eine Forschungsdrohne des Bayerischen Roten Kreuzes (siehe Seite 14) sowie die Wärmebildsysteme der Bayerischen Polizei an deren Hubschraubern unterstützten insbesondere in den Nachtstunden und am frühen Morgen bei der Lokalisierung verbliebener Wärmequellen. Dadurch konnten Einsatzmaßnahmen gezielter geplant und Glutnester effektiver bekämpft werden.

SPEZIALKRÄFTE UND EINSATZMITTEL

Die Bewältigung der Lage erforderte das koordinierte Zusammenwirken zahlreicher Spezialkräfte und Organisationen. Neben den Feuerwehren waren unter anderem die Bergwacht Bayern, die Bayerische Polizei mit ihrer Alpinen Einsatzgruppe und der Hubschrauberstaffel, die Bun-



Hier wird eine Tragkraftspritze in den Berg geflogen

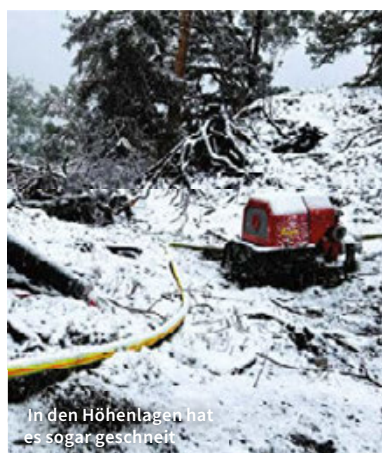
despolizei, die Bundeswehr, das Technische Hilfswerk, das Bayerische Rote Kreuz, der Malteser Hilfsdienst sowie verschiedene Fachberater beteiligt.

Eine besondere Rolle übernahmen die Vertreter der Bayerischen Staatsforsten als Eigentümer der betroffenen Waldflächen. Mit ihrer umfangreichen Orts- und Fachkenntnis sowie durch personelle und materielle Unterstützung leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Einsatzbewältigung. Zusätzlich wurden frühzeitig Führungskräfte angrenzender Feuerwehren im österreichischen Bundesland Tirol über die Lageentwicklung informiert.

Auch politische Vertreter machten sich vor Ort ein Bild der Einsatzlage. Der stellvertretende Ministerpräsident und Aufsichtsratsvorsitzende der Bayerischen Staatsforsten, Hubert Aiwanger MdL, sowie Sandro Kirchner MdL, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration, besuchten die Einsatzstelle.



Einsatzkraft der Feuerwehr im steilen Gelände



In den Höhenlagen hat es sogar geschneit



Zu Fuss und mit Ausrüstung auf den Berg



Darüber hinaus unterstützten zahlreiche Sonderfahrzeuge und Spezialgeräte aus dem Landkreis Traunstein sowie aus den Landkreisen Berchtesgadener Land, Rosenheim und Bad Tölz, vom Freistaat Bayern und vom Bund die Einsatzmaßnahmen.

Besondere Bedeutung hatten die beiden kreiseigenen Gebirgswaldbrandsätze des Landkreises Traunstein sowie weitere Spezialausrüstung aus benachbarten Landkreisen. Mehrere geländegängige Kleinfahrzeuge wie Utility Terrain Vehicles (UTV), All Terrain Vehicles (ATV) und Quads ermöglichten Erkundungsfahrten sowie Materialtransporte in schwer zugänglichen Bereichen.

Kreiseigene Hochleistungspumpen unterstützten den Aufbau leistungsfähiger Löschwasserförderungen und bildeten gemeinsam mit weiteren Komponenten einen wichtigen Bestandteil der Wasserversorgung am Berg. Insbesondere der Kommandowagen, das Utility Terrain Vehicle sowie der Versorgungs-Lkw des Freistaates Bayern übernahmen zentrale Aufgaben im Bereich Transport und Logistik.

Der Einsatz zeigte erneut deutlich, dass der Abschnitt „Versorgung und Logistik“ einen entscheidenden Anteil am Einsatzerfolg hat. Gerade bei lang andauernden Vegetationsbränden in schwierigem Gelände entscheidet nicht nur die Löschtechnik, sondern insbesondere die Fähigkeit, Personal, Material und Versorgung dauerhaft sicherzustellen.

KOMMUNIKATION ALS TEIL DER EINSATZFÜHRUNG

Neben der eigentlichen Brandbekämpfung stellte auch die Kommunikation eine besondere Herausforderung dar. Das außergewöhnliche Einsatzgeschehen führte zu einem hohen Interesse regionaler, nationaler und internationaler Medien. Unter der kommunikativen Gesamtkoordination des Landratsamtes Traunstein erfolgte eine eng abgestimmte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit der Örtlichen Einsatzleitung, dem Kreisfeuerwehrverband Traunstein sowie der Gemeinde Ruhpolding. Ziel war es, die Bevölkerung regelmäßig und verlässlich über die Lageentwicklung zu informieren, Medienanfragen gebündelt zu bearbeiten und gleichzeitig sicherzustellen, dass der Einsatzbetrieb durch Medienaktivitäten nicht beeinträchtigt wurde.



Rauchentwicklung im Bergwald am dritten Tag

Die Pressestellen des Landratsamtes und des Kreisfeuerwehrverbandes Traunstein bearbeiteten über mehrere Wochen zahlreiche schriftliche und telefonische Anfragen von Medienvertretern. Je nach Lageentwicklung wurden ein- bis dreimal täglich abgestimmte Informationen veröffentlicht. Ergänzend fanden Pressekonferenzen sowie organisierte Pressefahrten in sichere Bereiche des Einsatzgebietes statt. Der begleitenden Kommunikation in den Sozialen Medien kam ebenfalls eine hohe Bedeutung zu. Der Brand hat viele Menschen stark bewegt, was in diesen Medien deutlich spürbar war.

Eine besondere Bedeutung hatte die Bereitstellung von Bild- und Videomaterial. Da ein Betreten weiter Teile des Einsatzbereichs aus Sicherheitsgründen nicht möglich war, konnten Medien über zentral zur Verfügung gestellte Aufnahmen dennoch mit aktuellen Eindrücken aus dem Einsatzgeschehen versorgt werden. Mitglieder der Pressestelle des Kreisfeuerwehrverbandes Traunstein unterstützten dabei insbesondere als Pressebetreuer und in der Einsatzdokumentation.

Die Kommunikation beschränkte sich jedoch nicht ausschließlich auf Informationen zum Einsatzfortschritt. Ein wesentlicher Bestandteil war auch die Bevölkerungsinformation hinsichtlich möglicher Gefahren. Gerade in den ersten Tagen des Brandes war der Brandgeruch teilweise bis in eine Entfernung von rund 35 Kilometern wahrnehmbar. Daher führte der Messzug des Landkreises Traunstein mehrfach Schadstoffmessungen in der Umgebung durch. Zusätzlich wurde über das Modulare Warnsystem (MoWaS) eine Gefahreninformation veröffentlicht.

Zur Bewertung möglicher Auswirkungen der Rauchentwicklung wurden kontinuierlich Wetterdaten sowie Ausbreitungsberechnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) herangezogen. Dadurch konnten mögliche Belastungen frühzeitig bewertet und notwendige Informationen für die Bevölkerung abgeleitet werden.

Die Kommunikation folgte dabei den Grundsätzen einer zeitnahen, transparenten und verlässlichen Information. Ziel war es, die Bevölkerung über die Lageentwicklung, mögliche Gefahren sowie erforderliche Verhaltenshinweise möglichst frühzeitig, einheitlich und belastbar zu informieren.



Pressekonferenz im Sitzungssaal des Landratsamtes



Großes Medieninteresse vor Ort herrschte insbesondere in den ersten Tagen des Einsatzes



Beamter der Alpinen Einsatzgruppe der Polizei

LESSONS LEARNED

Die Aufarbeitung des Waldbrandes am Saurüsselkopf zeigt deutlich, dass Vegetationsbrände im alpinen Raum eine besondere Form der Brandbekämpfung darstellen. Der Einsatzerfolg beruhte nicht auf einer einzelnen Maßnahme, sondern auf dem Zusammenspiel verschiedener Faktoren: einer frühzeitigen Lagebewertung, einer flexiblen Führungsorganisation, leistungsfähiger Logistik sowie der engen Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen.

Der Einsatz verdeutlichte die Bedeutung einer konsequenten Gefahrenanalyse. Extreme Hanglagen, eingeschränkte Zugänglichkeit und hohe körperliche Belastungen erfordern eine angepasste Einsatzstrategie, bei der die Sicherheit der Einsatzkräfte jederzeit oberste Priorität besitzt.

Besonders deutlich wurde, dass bei komplexen und dynamischen Einsatzlagen professionelle Einsatzführung und Kommunikation untrennbar miteinander verbunden sind. Regelmäßige, abgestimmte und belastbare Informationen stärken das Vertrauen der Bevölkerung, unterstützen die Arbeit der Einsatzleitung und reduzieren die Entstehung von Spekulationen.

Als begrenzte Ressource erwies sich insbesondere die Verfügbarkeit von alpinen Fachkräften. Speziell ausgebildete Bergführer und Einsatzkräfte mit Erfahrung im hochalpinen Gelände sind notwendig, um Sicherungsmaßnahmen und Arbeiten in besonders exponierten Bereichen durchführen zu können.

Darüber hinaus stellte die kurzfristige Bereitstellung spezieller Ausrüstung eine Herausforderung dar. Dazu gehörten unter anderem Hacken, Kreisregneranlagen, feuerbeständige Sicherungsseile, Bergsteigerhelme, Sicherungsanker sowie kleinere Tragkraftspritzen wie beispielsweise TS 2/5 für den Einsatz in schwierig zugänglichen Bereichen. Die erforderlichen Mengen und die zeitgerechte Verfügbarkeit dieser Spezialmittel müssen bei zukünftigen Planungen stärker berücksichtigt werden.

Gleichzeitig zeigte sich, dass im Bereich der Vegetationsbrandbekämpfung weiterhin Entwicklungsbedarf besteht. Spezielle Schutzkleidung, geeignete persönliche Ausrüstung und angepasste Einsatztechnik müssen kontinuierlich weiterentwickelt und vorgehalten werden. Die Anforderungen eines Bergwaldbrandes unterscheiden sich deutlich von klassischen Vegetationsbränden in ebenem Gelände oder landwirtschaftlichen Flächen.

Auch die Ausbildung muss diesen besonderen Anforderungen Rechnung tragen. Regelmäßige Übungen, Kenntnisse über Brandverhalten, taktische Möglichkeiten, Materiallogistik sowie das sichere Arbeiten in schwierigem Gelände sind entscheidende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Einsatzbewältigung.

Der Waldbrand am Saurüsselkopf hat gezeigt: Großflächige Vegetationsbrände im alpinen Raum können nur durch ein abgestimmtes Gesamtkonzept bewältigt werden. Ortskenntnisse, gut ausgebildete Einsatzkräfte, leistungsfähige Führungsstrukturen sowie die Fähigkeit, vorhandene Ressourcen flexibel und zielgerichtet einzusetzen, bilden die Grundlage für erfolgreiche Einsätze dieser Dimension.

Der Einsatz wurde nach 35 Tagen offiziell beendet. An insgesamt elf Tagen wurde er als Katastrophenfall geführt. Anschließend erfolgte die Weiterführung der Maßnahmen als Einsatz nach Artikel 15 des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes (BayKSG).

FAZIT

Der Brand am Saurüsselkopf war für die Feuerwehren und alle beteiligten Organisationen eine außergewöhnliche Einsatzlage. Er hat gezeigt, welche besonderen Herausforderungen Wald- und Bergwaldbrände im alpinen Raum mit sich bringen: schwierige Topografie, begrenzte Erreichbarkeit, schnell wechselnde Witterungsbedingungen, hoher logistischer Aufwand und eine dauerhaft notwendige Sicherheitsbetrachtung.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass vorhandene Strukturen, regelmäßige Ausbildung und die enge Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche entscheidende Faktoren für den Einsatzerfolg sind. Die Erfahrungen aus diesem Einsatz bilden eine wichtige Grundlage, um zukünftige Vegetationsbrände im alpinen Gelände noch gezielter, sicherer und effektiver bewältigen zu können. □



Einsatzende... Der Logistikgroßeinsatz geht weiter

FAKTENBOX – BERGWALDBRAND AM SAURÜSSELKOPF

ALLGEMEINE EINSATZDATEN

Vegetationsbrand / Waldbrand im alpinen Gelände
Einsatzort: Saurüsselkopf, Gemeinde Ruhpolding, Landkreis Traunstein
Alarmierung: 03. Mai 2026, 19:10 Uhr
Einsatzdauer: 35 Tage (11 Tage Katastrophenfall, anschließend Einsatz nach Art. 15 BayKSG)
Brandfläche: ca. 160 Hektar Bergwald
Höhenlage: ca. 1.270 m ü. NN
Gelände: Steiles, felsiges Waldgebiet mit eingeschränkter Erreichbarkeit
Vegetation: Bergmischwald überwiegend mit Kiefern, Fichten-, Tannen- und Buchenbestand

EINSATZKRÄFTE UND ORGANISATIONEN

Eingesetzte Feuerwehren: Rund 50 der 80 Feuerwehren des Landkreises Traunstein sowie insbesondere der Flughelfergruppen der Landkreise Berchtesgadener Land, Rosenheim, München-Land und Bad Tölz-Wolfratshausen.
Tägliche Einsatzkräfte: 200 bis 300 Einsatzkräfte
Gesamtzahl der eingesetzten Helfer: rund 4.200 Einsatzkräfte

LUFTUNTERSTÜTZUNG

Wasserabwürfe: 3.098 Abwürfe mit Außenlastbehältern; insgesamt etwa 5,6 Millionen Liter Wasser

DROHNENEINSATZ

Forschungsdrohne „Trinity“: Koppung von Satellitendaten mit Kamerabildern zur Lageerkundung
Lastendrohne „Carry“ der Bergwacht: Transport von rund vier Tonnen Material innerhalb von zwei Einsatztagen

LUFTFAHRZEUGE

Insgesamt bis elf Hubschrauber der Bayerischen Polizei, der Bundespolizei, der Bundeswehr sowie privater Betreiber. Darüber hinaus waren mehrere Drohnen für Erkundungs- und Aufklärungsflüge im Einsatz.

WEITERE ORGANISATIONEN

Bayerische Staatsforsten / Forstverwaltung, Bergwacht Bayern, Technisches Hilfswerk (THW), Bayerisches Rotes Kreuz (BRK), Malteser Hilfsdienst (MHD), Bayerische Polizei einschließlich Hubschrauberstaffel und Alpine Einsatzgruppe, Bundespolizei, Bundeswehr, Wasserwirtschaftsamt, Katastrophenschutzbehörden, Gemeinde Ruhpolding, Deutscher Wetterdienst (DWD)

TECHNISCHE EINSATZDATEN

Faltbehälter: Zehn Faltbehälter mit einem Fassungsvermögen zwischen 5.000 und 15.000 Litern, zusätzliche 3.000-Liter-Behälter der Bayerischen Staatsforsten

Wasserversorgung: ca. 6,5 Kilometer Förderstrecken (B- und C-/D-Leitungen), Förderhöhe von rund 715 Höhenmetern (von etwa 555 m auf 1.270 m ü. NN)

Pendelverkehr: 3,5 Kilometer Pendelstrecke, Einsatz von bis zu vier TLF 4000, Höhenunterschied rund 288 Meter

Beregnungsanlage: Gesamtlänge der Beregnungsstrecke: ca. 1,8 Kilometer

KOMMUNIKATION

Der gesamte Einsatz, einschließlich der Koordination des Flugbetriebs, wurde störungsfrei über den TETRA-Digitalfunk abgewickelt.

UNTERSTÜTZUNG DURCH UNTERNEHMEN UND BEVÖLKERUNG

Adelholzener Alpenquellen: Spende von drei Lkw-Ladungen Getränke für die Einsatzkräfte

Milchwerke Berchtesgadener Land Chiemgau: Spende verschiedener Lebensmittel und Getränke

Weitere Unterstützung: Zahlreiche Sach- und Lebensmittelspenden aus der Bevölkerung oder von Firmen und Betrieben, unter anderem Kuchen und Verpflegung aber auch Angebote über spezielle technische Ausstattungsgegenstände



VERLETZTE UND SACHSCHADEN

Verletzte: lediglich kleinere Blessuren bei Einsatzkräften; bei den Aufräumarbeiten wurde ein Mitglied der Bergwacht von einem umstürzenden Baum getroffen und zur Behandlung in ein Krankenhaus gebracht

Sachschaden: rund 160 Hektar Schutzwald betroffen; keine Wohngebäude oder sonstige Bebauung gefährdet. Derzeit laufen noch die Beurteilung und Abschätzung des genauen Schadensumfangs.

BRANDVERLAUF

Während des Einsatzes traten sämtliche Erscheinungsformen eines Vegetationsbrandes auf: Bodenfeuer (Humusschichten bis etwa 1,20 Meter Tiefe und Wurzelbereich); Lauffeuer (Laub-, Gras-, Unterholz- und Latschenbereiche); Kronenfeuer; Vollbrand ganzer Waldbereiche

WALDBRANDGEFAHRENSTUFE

Zum Zeitpunkt des Brandausbruchs war für die Region die Waldbrandgefahrenstufe 4 angekündigt.





WALDBRANDBEKÄMPFUNG:

DROHNEN- UND SATELLITENGESTÜTZTE LAGEBILDER

Multimodale Fernerkundung und digitale Lagebildführung am Beispiel des **WALDBRANDS AM SAURÜSSELKOPF**.

Beim Waldbrand am Saurüsselkopf bei Ruhpolding wurden Drohnen-, Satelliten- und Geodaten innerhalb kürzester Zeit zu einem multimodalen Lagebild zusammengeführt. Die großflächige Infrarotkartierung aus der Luft unterstützte die Einsatzleitung dabei, Glutnester zu erkennen, Maßnahmen räumlich zu priorisieren und den Löscherfolg fortlaufend zu bewerten.

LAGEERKUNDUNG IM SCHWIERIGEN GELÄNDE

Der Waldbrand am Saurüsselkopf im Mai 2026 zeigte, welchen Mehrwert Fernerkundung, aktuelle Drohnentechnologien und integrierte digitale Lagebildführung für die Einsatzleitung leisten können. Optische und thermale Drohnen- und Satellitenbilder wurden mit weiteren Geodaten kombiniert. So entstand ein Lagebild, das Brandflächen, thermische Auffälligkeiten und mögliche Glutnester räumlich einordnete.

Waldbrände im alpinen und voralpinen Gelände stellen Führungskräfte vor besondere Herausforderungen. Steile Hänge, schwer zugängliche Waldflächen und verdeckte Glutnester erschweren die Lagefeststellung. Erkundungen am Boden sind oft nur zeitaufwendig und mit möglichen Risiken für die Einsatzkräfte verbunden. Entscheidend ist daher, wo Personal, Hubschrauber, Löschwasser und Material den größten Effekt erzielen. Wärmebild- und Drohnenbilder können hierbei helfen, Glutnester sichtbar zu machen.

Vom 4. bis 13. Mai 2026 galt für das Brandgebiet im Landkreis Traunstein der Katastrophenfall. Täglich waren zwischen 200 und 300 Einsatzkräfte beteiligt. Zur Unterstützung der Einsatzführung wurden das Zentrum für satellitengestützte Kriseninformation (ZKI)

des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) sowie die BRK-Stabsstelle Forschung eingebunden.

INFRAROTKARTIERUNG AUS DER LUFT

Für die Befliegungen kam eine computergesteuerte Flugzeugdrohne zum Einsatz, die in Zusammenarbeit von BRK-Stabsstelle Forschung und Bergwacht Bayern betrieben wird. Das Drohnensystem arbeitet vollständig automatisiert und verbindet die Reichweite eines Flächenflugzeugs mit der Fähigkeit, senkrecht zu starten und zu landen. Gerade im Gebirge ist dies von Vorteil, da geeignete Start- und Landeflächen oft fehlen.

Die Drohne ist mit einem speziellen Kamerasystem (MACS²) des DLR-Instituts für Weltraumforschung ausgestattet. Es erfasst optische und thermale Bilddaten und stellt diese bereits während des Flugs als georeferenziertes Kartenmosaik für die weitere Verarbeitung bereit. Die optischen Aufnahmen unterstützten Orientierung, Dokumentation und Interpretation des Brandgebiets, etwa bei der Einordnung von Geländeabschnitten, Einsatzmitteln und Brandschneisen. Die Wärmebilder ergänzten diese Informationen durch Hinweise auf aktive Brandbereiche und mögliche Glutnester. Kamerabetrieb und Datenaufbereitung wurden durch ein Team des DLR aus der rückwärtigen Unterstützung begleitet.

Die Befliegungen erfolgten meist bei völliger Dunkelheit in den frühen Morgenstunden, da thermische Kontraste dann besonders gut erkennbar sind und kein bemannter Flugbetrieb durch Löschhubschrauber zusätzlich koordiniert werden muss. Dadurch standen die Daten



rechtzeitig für die morgendlichen Lagebesprechungen des ÖEL-Einsatzstabs zur Verfügung.

VOM LAGEBILD ZUR FÜHRUNGSENTSCHEIDUNG

Nach der Datenerfassung wurden die Aufnahmen georeferenziert und mit Rapid-Mapping-Verfahren verarbeitet. Für zeitkritische Einsätze zählt vor allem die schnelle Verfügbarkeit belastbarer Informationen. Verfahren wie das Terrain Aware Image Clipping (TAC) [1] nutzen Kameraposition, Fluglage und Geländemodelle, um bereits während des Drohnenflugs ein Orthomosaik zu erzeugen.

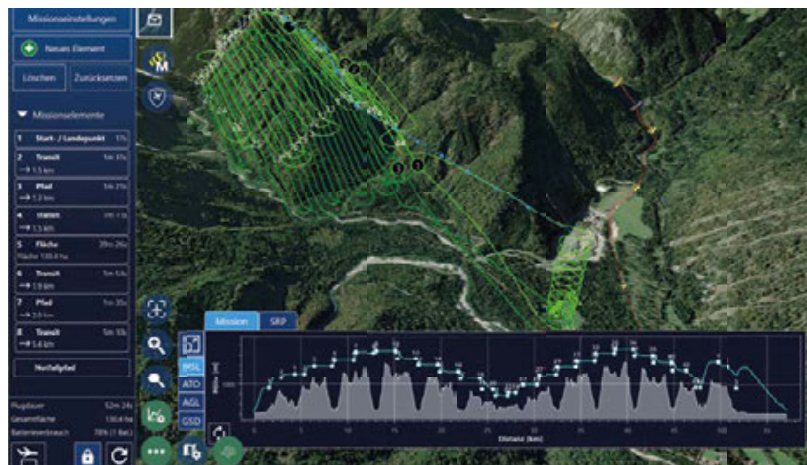
Das ZKI leitete aus den Drohnen- und Satellitendaten die Verortung der Glutnester (Hotspots) ab und kombinierte diese mit Satellitenaufnahmen und weiteren Geoinformationen zu Topographie, Infrastruktur, Schutzgebieten und Zugänglichkeit [2]. Die Ergebnisse wurden als Kartenprodukte und über eine webbasierte Anwendung bereitgestellt. Sie standen der Örtlichen Einsatzleitung sowie den Einsatzleitungen von Feuerwehr, Polizei, Bundeswehr und Bergwacht zur Lagebeurteilung zur Verfügung.

Der operative Mehrwert lag vor allem in der räumlichen Einbindung der Wärmeinformationen. Potenzielle Brandherde konnten genauer lokalisiert, Suchräume eingegrenzt und Löscheinätze mit Hubschraubern priorisiert werden. Für die Einsatzleitung wurde sichtbar, wo Nachlöscharbeiten erforderlich blieben und wo Bodenkräfte gezielt oder unter besonderer Vorsicht eingesetzt werden sollten. Wiederholte Befliegungen ermöglichten zudem die Kontrolle des Löscherfolgs über mehrere Lagezyklen hinweg zu bewerten.

GROSSER NUTZEN, WEITERE AUFGABEN

Der Einsatz am Saurüsselkopf war ein wichtiger Praxiserfolg, zeigt aber auch Entwicklungsbedarf. Für eine vollständige Bewertung thermaler Hotspot-Erkennung fehlen bislang unabhängige Referenzdaten. Die weiteren Arbeiten werden sich vor allem auf Hotspot-Erkennung und noch bessere Integration in Führungs- und Lageinformationssysteme konzentrieren.

Die bisherigen Erkenntnisse verdeutlichen: Fernerkundung unterstützt die Waldbrandbekämpfung, wenn ihre Ergebnisse schnell und organisationsübergreifend nutzbar in die Einsatzführung eingebunden werden. □



Digitale Einsatzvorbereitung: Flugplanung für die drohnen-gestützte Erfassung von Brandflächen und Glutnestern im schwer zugänglichen Bergwaldgelände.



Digitale Lagekarte mit Visualisierung der durch Drohnen- und Satellitendaten erfassten Brandflächen.



Die 3D-Visualisierung ermöglicht Einsatzkräften eine verbesserte Einschätzung von Brandausdehnung, Topographie und Zugänglichkeit des Geländes.

Für künftige Einsatzlagen können entsprechende Kartenprodukte über die Integrierte Leitstelle in Schweinfurt (+49 9721 47530) angefragt werden. Sie steht hierzu in engem Austausch mit dem DLR und unterstützt die Bereitstellung entsprechender Lageprodukte für Einsatzkräfte.



Besprechung des weiteren Einsatzvorgehens auf Grundlage der aktuellen digitalen Lageinformationen.

AUTOREN: BRK Landesgeschäftsstelle, Stabsstelle Forschung: Dr.-Ing. Felix Böhringer, Maximilian Schmidt, Uwe Kippnich; DLR Zentrum für satellitengestützte Kriseninformation: Patrick Klotz, Jakob Wachter, Lucas Angermann, Dr. Konstanze Lechner; DLR Institut für Weltraumforschung: Thomas Kraft, Daniel Hein, Ralf Berger

QUELLEN: [1] Hein, D.; Berger, R. (2018): Terrain Aware Image Clipping for Real-Time Aerial Mapping. ISPRS Annals of the Photogrammetry, Remote Sensing and Spatial Information Sciences, IV-1, 61–68. <https://doi.org/10.5194/isprs-annals-IV-1-61-2018>. [2] M. Halbgewachs, L. Angermann, M. Wieland, U. Kippnich and K. Lechner, „Using UAV Data to Improve the Situational Awareness for First Responders in Disaster Management: The Example of Flooding in the AHR Valley, Germany,“ IGARSS 2023 - 2023 IEEE International Geoscience and Remote Sensing Symposium, Pasadena, CA, USA, 2023, pp. 934-937, doi: 10.1109/IGARSS52108.2023.10283061.



Transportdrohne CARRY der Bergwacht Bayern im Einsatz

LASTENDROHNE CARRY HILFT IM GEBIRGE

Seit die erste Transportdrohne für die Bergrettung sowie den Katastrophen- und Bevölkerungsschutz angeschafft worden ist, hat die **BERGWACHT BAYERN** mit „CARRY“ gute Erfahrungen im Einsatz gemacht. VON ULRIKE NIKOLA

Das ist erst der Anfang!“, sagt Roland Ampenberger, Sprecher der Bergwacht Bayern, „die Drohnentechnik verändert gerade die Bergwaldbrand- und Bergrettungseinsätze wie damals der Beginn der Hubschrauberflüge in den 1950er Jahren.“ Wie hilfreich die Unterstützung der neu angeschafften Transportdrohne vom Typ DJI Flycart 30 ist, haben die Piloten der verschiedenen Teams der Bergwacht Bayern in zahlreichen Übungen festgestellt. Beispielsweise mit der Bergwacht Füssen im Ammergebirge und mit der Bergwacht Grainau, wo die Drohne am Waxenstein rund 1.450 Höhenmeter überwunden hat. Im Pilotprojekt wird sie passenderweise „CARRY“ genannt, denn sie kann rund 30 Kilo Material tragen. Mit einer Akkuladung legt sie mit Last eine Strecke von rund 17 Kilometern zurück. Steht kein geeigneter Landeplatz zur Verfügung, lässt sich die Fracht mithilfe eines

Windensystems direkt aus der Luft absetzen. Für eventuelle Notlandungen ist die Drohne zusätzlich mit einem Fallschirmsystem ausgestattet.

BEWÄHRUNGSPROBE BEIM WALDBRAND

Beim verheerenden Waldbrand am Saurüsselkopf bei Ruhpolding wurde CARRY erstmals im Einsatz eingesetzt und hat sich bestens bewährt. „Rund zwei Tonnen Material hat die Lastendrohne im zehntägigen Dauereinsatz transportiert. Mit der Drohne können wir schnell und flexibel agieren“, lautet die positive Bilanz von Jörg Häusler, der als Fachberater von Seiten der Bergwacht den Einsatz mitbegleitete. Vor allem der Transport von Löschrucksäcken von Station zu Station habe die Kameradinnen und Kameraden stark entlastet, denn so mussten die Löschrucksäcke nicht auf den Rücken auf den Saurüsselkopf hochgetragen werden. „Wir haben viel Material für die Feuerwehr geflogen und dieses Miteinander von Bergwacht Bayern und den örtlichen Feuerwehren ist die Zukunft“, findet Jörg Häusler, der auch in der Feuerwehr engagiert ist. Darüber hinaus entstehen derzeit Konzepte in enger Zusammenarbeit von Bergwacht Bayern und Polizei-Hubschrauberstaffel Bayern, wenn es beispielsweise um die Kommunikation von bemannter und unbemannter Luftfahrt in alpinen Regionen geht. „Das hat am Saurüsselkopf sehr gut funktioniert. Unter anderem hatten wir das Gebiet in verschiedene Flugzonen eingeteilt und ein Kollege von der Bergwacht saß mit in der fliegerischen Einsatzleitung, so dass gemeinsam besprochen werden konnte, wo und wann entweder der Hubschrauber oder die Drohne fliegen“, erklärt Mathias Galling, Drohnenpilot der Bergwacht Penzberg. Grundsätzlich bleibt der Hubschrauber aber unverzichtbar, vor allem für besonders schwere



Drohnenpilot in der fliegerischen Einsatzleitung

Lasten und für die Personenrettung wird er weiterhin gebraucht, so Gallinger weiter.

PILOTPROJEKT: VON DER ERPROBUNG ZUM EINSATZ

Im Herbst vergangenen Jahres hat die Bergwacht Bayern die erste Lastendrohne im Rahmen eines Pilotprojekts in Betrieb genommen. Ermöglicht wurde dies durch die Versicherungskammer-Stiftung mit einer Fördersumme von rund 50.000 Euro für die Beschaffung. Dadurch war sie die Erste ihrer Art, die in Deutschland zur Erprobung im rettungsdienstlichen Bereich abhob. Neben Szenarien in der Bergrettung sollen auch Möglichkeiten im Kontext des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes berücksichtigt werden. Zudem wird erprobt, ob sie eine zuverlässige Alternative zum Hubschrauber für Einsätze im witterungstechnischen Grenzbereich darstellen kann, ohne dabei die Besatzung des Hubschraubers zu gefährden.

Während der Einsatz von Drohnen bislang auf Erkundung, Suche, Lagedarstellung und Lagebeurteilung begrenzt war, sollen sie zukünftig auch für den Transport von Ausrüstung und medizinischem Equipment genutzt werden. Der Transport aus der Luft mit Drohnen ermöglicht eine rasche Erreichbarkeit am Berg und auch den schnellen Zugang bei Katastrophenlagen – insbesondere dort, wo zerstörte Infrastruktur Verkehrswege einschränkt oder unpassierbar macht. Hinzu kommt, dass Drohnen sowohl in der Beschaffung als auch im Betrieb deutlich weniger Aufwand verursachen als Hubschrauber.

WEITE ANFAHRTSWEGE VERMEIDEN

Die Transportdrohne ist aktuell in Penzberg stationiert und wird von entsprechend geschulten Drohnenpiloten aus verschiedenen Bergwacht



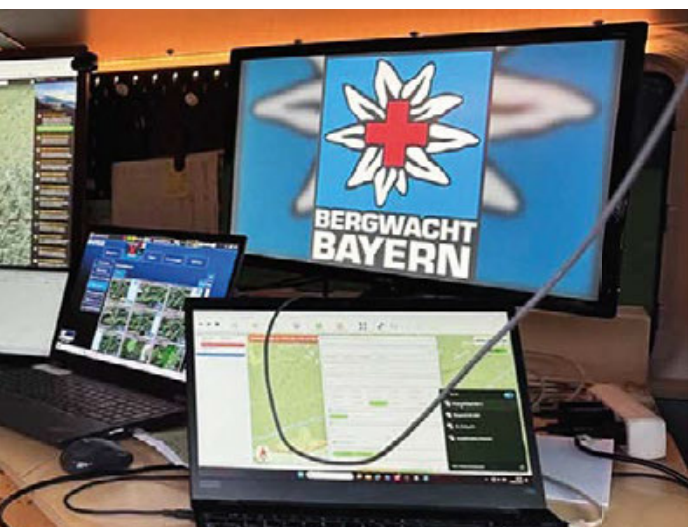
CARRY mit Transportbehälter in der Luft



Transport mit der Lastendrohne

Bereitschaften betrieben. Nach den positiven Erfahrungen in verschiedenen Übungen am Berg sowie dem gelungenen Einsatz am Saurüsselkopf ist Tobias Vogl, Geschäftsführer der Bergwacht Bayern überzeugt: „Es ist durchaus sinnvoll und erste Überlegungen bestehen bereits, weitere Transportdrohnen an verschiedenen Bergrettungswachen im bayerischen Alpenraum zu stationieren, um die Verfügbarkeit für den Bergrettungseinsatz zu erhöhen und Anfahrtszeiten zu reduzieren. Die Bergwacht wird weiterhin alles dafür tun, innovative Technik dauerhaft im Rettungswesen zu implementieren“, so Vogl weiter.

Aktuell werden Lastendrohnen beispielsweise bei der Bergwacht Schwarzwald und bei der DLRG in Hagen bei Cuxhaven getestet. Dort sammelt man erste Erfahrungen mit dem Typ DJI Flycart 100, der bis 100 Kilo transportieren und 45 Minuten in der Luft bleiben kann. Allerdings sind das Handling und die Akku-Anforderungen bei größeren Drohnen ebenfalls anspruchsvoller. Es ist also im wahrsten Sinne des Wortes noch „Luft nach oben“ oder wie Roland Ampenberger eingangs sagte: „Das ist erst der Anfang!“ □



Lastendrohne CARRY transportiert auch Verpflegung für die Einsatzkräfte



Lagebesprechung der Bergwacht Bayern

FEUERWEHR IM SOMMER – HITZESCHUTZ IM FEUERWEHRDIENST

Sommerliche Einsätze fordern Mensch und Material. Mit gezielten **SCHUTZMASSNAHMEN** lassen sich Gesundheitsrisiken und Leistungsabfall deutlich reduzieren.

VON JOHANNES MOLLER & SIMON KLUG – STAATLICHE FEUERWEHRSSCHULE WÜRZBURG

Hohe Außentemperaturen und starke Sonneneinstrahlung stellen Feuerwehrkräfte besonders in den Sommermonaten vor große körperliche und organisatorische Herausforderungen. Bei Einsätzen bei großer Hitze steigt die Belastung des Körpers erheblich an. Vor allem bei körperlich intensiven Tätigkeiten wie der Brandbekämpfung,

der technischen Hilfeleistung oder dem Löschen von Vegetationsbränden wird das Herz-Kreislauf-System stark beansprucht. Gleichzeitig erschwert die persönliche Schutzausrüstung die natürliche Wärmeabgabe, wodurch die Körpertemperatur kontinuierlich ansteigen kann. Das Risiko hitzebedingter Gesundheitsprobleme nimmt dadurch deutlich zu.

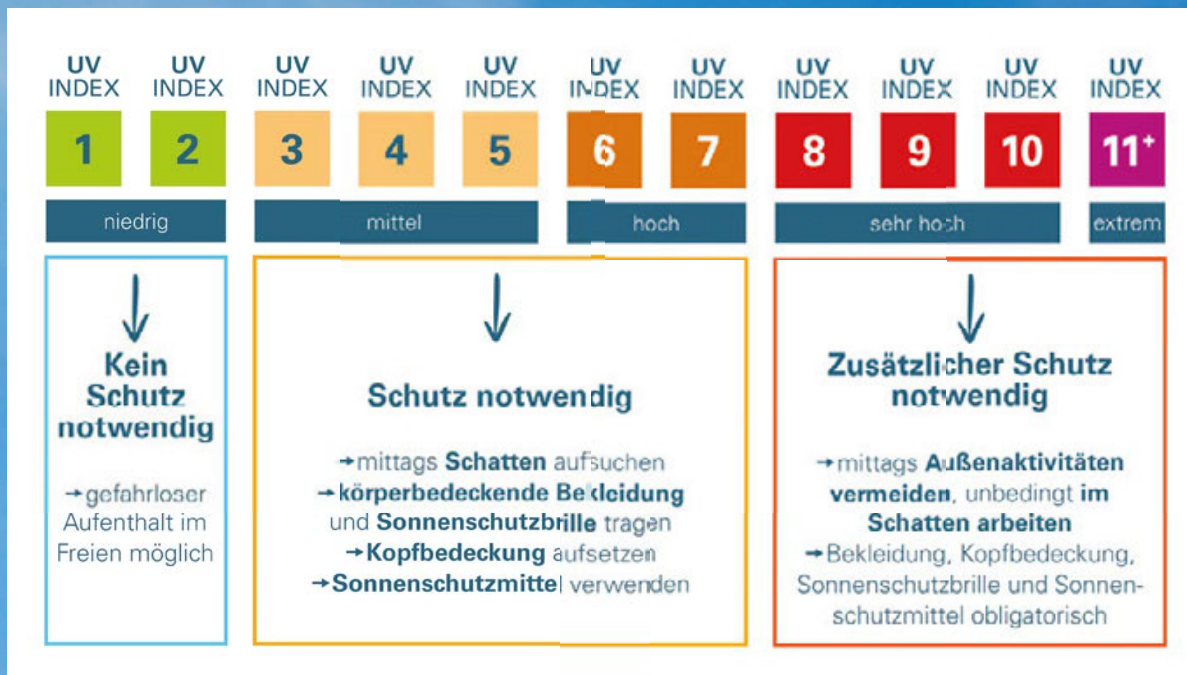
Bei längeren Einsätzen kann die Leistungsfähigkeit der Einsatzkräfte schnell nachlassen. Durch starkes Schwitzen verliert der Körper große Mengen an Flüssigkeit und Mineralstoffen. Wird dieser Verlust nicht ausgeglichen, drohen Dehydrierung, Erschöpfung und Kreislaufprobleme bis hin zum Hitzekollaps. Erste Warnzeichen sind Konzentrationsschwächen, Schwindel, Kopfschmerzen, Muskelkrämpfe oder eine verringerte Reaktionsfähigkeit. Dies gefährdet nicht nur die Gesundheit der Einsatzkräfte, sondern erhöht auch das Risiko von Fehlentscheidungen und Einsatzunfällen.

UV-STRAHLUNG: EIN GESUNDHEITSRISIKO

Zusätzlich stellt intensive UV-Strahlung ein ernstzunehmendes Gesundheitsrisiko dar. Besonders zwischen Mai und September erreicht die UV-Belastung häufig hohe Werte. Neben Sonnenbrand können langfristige Hautschäden, vorzeitige Hautalterung und Hautkrebs entstehen. Auch die Augen können dauerhaft geschädigt werden. Hitzeschutz ist daher ein wichtiger Bestandteil der Einsatzsicherheit und Fürsorgepflicht innerhalb jeder Feuerwehr. Ziel aller Maßnahmen ist es, die Gesundheit der Einsatzkräfte zu schützen

Zum Download der Checkliste:





ZUM BEITRAG
AUF DER
FEUERWEHR
LERNBAR:



Schutzmaßnahmen
in Abhängigkeit vom
UV-Index nach
BAuA / DGUV

und ihre körperliche sowie mentale Leistungsfähigkeit während des Einsatzes zu erhalten. Führungskräfte tragen hierbei besondere Verantwortung. Sie müssen Belastungen frühzeitig erkennen, Schutzmaßnahmen veranlassen und den Gesundheitszustand der Einsatzkräfte beobachten.

MASSNAHMEN IM EINSATZ

Zu den wichtigsten Maßnahmen im Einsatz zählen ausreichend Ruhe- und Regenerationszeiten, regelmäßige Flüssigkeitsaufnahme sowie Möglichkeiten zur Abkühlung. Während längerer Einsätze sind feste Trinkintervalle sinnvoll, auch ohne Durstgefühl. Darüber hinaus sollten schattige Aufenthaltsbereiche, Kühlmöglichkeiten und ein regelmäßiger Personalwechsel eingeplant werden, um Überlastungen zu vermeiden.

Ebenso wichtig ist die Sensibilisierung aller Einsatzkräfte für die Gefahren von Hitze und UV-Strahlung. Körperliche Beschwerden oder Erschöpfungsanzeichen müssen offen angesprochen werden, damit gesundheitlichen Beeinträchtigungen frühzeitig entgegengewirkt werden kann.

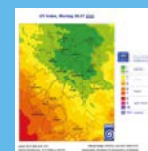
Als Orientierung dient der UV-Index des Deutschen Wetterdienstes. Er informiert tagesaktuell über die Intensität der UV-Strahlung und unterstützt Führungskräfte bei der Planung geeigneter Schutzmaßnahmen, beispielsweise zusätzlicher Pausen, Sonnenschutzmittel oder angepasster Einsatzorganisation. Informationen hierzu bietet der Deutsche Wetterdienst unter: www.dwd.de (siehe QR-Code rechts).

Auch Einsatzfahrzeuge, Geräte und Schutzausrüstung werden durch starke Sonneneinstrahlung belastet. Fahrzeuge können sich im Innenraum stark aufheizen. Besonders betroffen sind Fahrerkabinen, Mannschaftsräume und Geräteräume mit empfindlicher Technik. Hohe Temperaturen können elektronische Geräte beeinträchtigen, Akkuleistungen reduzieren und Materialien schneller altern lassen. Auch Schläuche, Armaturen oder Druckbehälter können sich stark erhitzen und zusätzliche Gefahren verursachen.

Die persönliche Schutzausrüstung ist ebenfalls hohen thermischen Belastungen ausgesetzt. Helme, Schutzkleidung und Handschuhe heizen sich bei direkter Sonneneinstrahlung deutlich auf und erhöhen die körperliche Beanspruchung für Trägerinnen und Träger zusätzlich.

Um Überanstrengung und Schäden zu vermeiden, sollten Einsatzkräfte und Fahrzeuge sich an möglichst schattigen Plätzen aufhalten bzw. abgestellt werden. Fahrzeuginnenräume sind zu belüften. Temperaturempfindliche Geräte und medizinische Ausrüstung sind vor direkter Sonneneinstrahlung zu schützen. Bei längeren Einsatzlagen können mobile Sonnenschutzsysteme oder beschattete Aufenthaltsbereiche eingerichtet werden.

Auch die persönliche Schutzausrüstung sollte während Ruhephasen möglichst schattig gelagert werden. Regelmäßige Sicht- und Funktionskontrollen helfen dabei, hitze- oder UV-bedingte Schäden frühzeitig zu erkennen und die Einsatzsicherheit dauerhaft sicherzustellen. ■



Hier geht es zum
UV-Index des
Deutschen
Wetterdienstes:





Von links nach rechts: Jürgen Eberwein, MdL; Stellvertretender Vorsitzender des LFV Bayern Markus Barnsteiner; Erster Bürgermeister Markt Lappersdorf Dr. Franz Rumstadt; Reina Schröder, Branddirektor Alexander Schröder, Staatssekretär Sandro Kirchner, Ltd. Branddirektor Rainer Emmerich; Sibylle Emmerich, Landrätin Tanja Schweiger; Oberbürgermeister Stadt Regensburg Dr. Thomas Burger; Stellvertretender Vorsitzender des LFV Bayern Jürgen Kohl

KONTINUITÄT UND ZUKUNFT

Branddirektor **ALEXANDER SCHRÖDER** übernimmt zum 1. Juni 2026 die Schulleitung der Staatlichen Feuerwehrschiele Regensburg.

Alexander Schröder hat zum 1. Juni 2026 die Leitung der Staatlichen Feuerwehrschiele Regensburg übernommen. Am 15. Juni 2026 fand in Lappersdorf der offizielle Festakt statt. Innenstaatssekretär Sandro Kirchner verabschiedete den bisherigen Leiter **Rainer Emmerich** in den Ruhestand und skizzierte die nächsten Schritte für die Schule.

Der Festakt in Lappersdorf war geprägt von Dank und Respekt. Rainer Emmerich geht nach mehr als 19 Jahren an der Spitze der Schule in Pension. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Modernisierungen umgesetzt. Die Gäste würdigten Emmerichs Einsatz und die nachhaltigen Verbesserungen für Ausbildung und Unterkunft.



Staatssekretär Sandro Kirchner (rechts) verabschiedet den Leitenden Branddirektor Rainer Emmerich (links) nach 19 Jahren als Schulleiter in den Ruhestand



Leitender Branddirektor Rainer Emmerich (links) bei der Übergabe der Florianmedaille durch Landesfeuerwehrrat a.D. Hubert Schaumberger

Kirchner hob Emmerichs Verdienste hervor: „Mehr als 19 Jahre prägte Rainer Emmerich mit außergewöhnlichem Engagement, großer fachlicher Kompetenz und beeindruckender Weitsicht die Staatliche Feuerweherschule Regensburg.“

Unter Emmerichs Leitung wurden mehrere große Bauprojekte umgesetzt. Diese verbesserten Unterbringung und Übungsinfrastruktur deutlich. Dabei blieb der Lehrbetrieb stets aktiv.

Ein kleiner Auszug aus den Baumaßnahmen:

- **Neubau Wohnpavillon, Fertigstellung 2007:** 60 Einzelzimmer, Kantine, Cafeteria, Freizeiträume
- **2008 bis 2011:** Umbau des Schulgebäudes mit Wohnturm, Umstellung von Drei-Bett-Zimmern auf Zwei-Bett-Zimmer mit eigener Nasszelle
- **2012 bis 2016:** Sanierung der Übungshalle, Fahrzeughalle und Werkstätten
- **2023:** Umbau des Wohnturms zu modernen Zweiraumapartments

Diese Schritte machen die Schule zukunftsfähig. Sie bieten bessere Lernbedingungen für Lehrende sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Zugleich sind sie die Basis für weitere Modernisierungen. Neben der Umsetzung richtungsweisender Bauprojekte zur Schulmodernisierung, wurde die internationale Zusammenarbeit besonders hervorgehoben. Für seine Verdienste erhielt Emmerich die Florianmedaille des österreichischen Feuerwehrverbandes. Die Ehrung unterstreicht die Bedeutung von gutem, grenzüberschreitendem Austausch in der Aus- und Fortbildung.

WER IST DER NEUE SCHULLEITER

Alexander Schröder kennt die Schule aus eigener Praxis. Seine Stationen in Kürze:

- **31.07.2001:** Abschluss Dipl.-Ing. (FH)
- **2002:** Beginn der Tätigkeit an der Staatlichen Feuerweherschule Regensburg
- **01.01.2004:** Anwärter für den technischen gehobenen Dienst
- **01.01.2005:** Einstieg als Technischer Oberinspektor
- **01.07.2008:** Stellvertretender Schulleiter
- **31.03.2023:** Aufstieg in den höheren feuerwehrtechnischen Dienst

Schröder bringt administrative Erfahrung und technisches Fachwissen mit. Er kennt Abläufe, Lehrinhalte und die Bedarfe der Freiwilligen Feuerwehren. Das schafft Kontinuität und Ver-



Branddirektor Alexander Schröder bei seiner Antrittsrede

lässlichkeit für Mitarbeitende und Lehrgangsteilnehmer.

Kirchner formulierte die Erwartungen klar: „Alexander Schröder ist die richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Er kennt die Herausforderungen der Feuerwehren, die Anforderungen an eine moderne Ausbildung und die Bedeutung einer starken, zukunftsorientierten Feuerweherschule.“

SCHWERPUNKT UND PERSPEKTIVE

Der Hauptauftrag der Staatlichen Feuerweherschulen bleibt unverändert. Sie bilden Führungskräfte für die Freiwilligen Feuerwehren aus. Vor Schröder stehen Aufgaben in den Bereichen Lehre, Infrastruktur und Kooperation. Praxisnähe, Qualitätssicherung und die Anpassung an neue Einsatzanforderungen sind zentral. Ebenso wichtig ist die enge Zusammenarbeit mit Kommunen und Einsatzpartnern. Die Schule soll moderne Lehr- und Übungsmöglichkeiten bieten und zugleich offen sein für neue Lernformen.

Mit Alexander Schröder übernimmt ein erfahrener Praktiker die Leitung. Sein Auftrag ist es, den bereits eingeschlagenen Weg der Modernisierung konsequent fortzusetzen. Auch künftig bleibt die Schule zentrale Säule für die Führungsausbildung der Freiwilligen Feuerwehren in Bayern. Die kommenden Jahre werden zeigen, wie neue Anforderungen und technische Entwicklungen in die Ausbildung einfließen. □

STERN DER SICHERHEIT

Verleihung **STERN DER SICHERHEIT** für außerordentliche Verdienste um die Innere Sicherheit

Am 8. Juni 2026 hat Innenminister Joachim Herrmann erneut die Bayerische Staatsmedaille Innere Sicherheit („Stern der Sicherheit“) an acht Persönlichkeiten verliehen, die sich in herausragender und nachhaltiger Weise um die Innere Sicherheit in Bayern verdient gemacht haben.

„**Innere Sicherheit** entsteht nicht von selbst. Sie lebt von klarer Haltung, hoher Professionalität und Menschen, die Verantwortung übernehmen – im Hauptamt sowie im Ehrenamt.“

BAYERNS INNENMINISTER JOACHIM HERRMANN

Bei der diesjährigen Verleihung betonte Herrmann: „Sicherheit ist ein elementares Grundbedürfnis. Sie ist Voraussetzung für Freiheit, Lebensqualität und eine starke Demokratie. Doch Innere Sicherheit entsteht nicht von selbst. Sie lebt von klarer Haltung, hoher Professionalität und Menschen, die Verantwortung übernehmen – im Hauptamt sowie im Ehrenamt. Gerade in einer Zeit, in der unsere freiheitliche Demokratie vielfältigen Bedrohungen ausgesetzt ist – von Extremismus und Spionage bis hin zu hybriden Angriffen und Desinformation –, ist eine starke Innere Sicherheit wichtiger denn je. Die heute Geehrten haben mit ihrem Einsatz Verantwortung übernommen, Vertrauen gestärkt und ei-

nen außergewöhnlichen Beitrag zur Sicherheit und Stabilität unseres Gemeinwesens geleistet. Bayern steht für einen handlungsfähigen, demokratischen und freiheitlichen Rechtsstaat.“

Die Geehrten im Überblick:

- **Bianca Biwer** | Ehemalige Bundesgeschäftsführerin Weisser Ring e.V.
- **Dr. Ralph Michael Brath** | Leitender Notarzt und Lehrbeauftragter an der Universität Würzburg
- **Karolina Gernbauer** | Staatsrätin, Amtschefin der Bayerischen Staatskanzlei und Bevollmächtigte des Freistaates Bayern beim Bund
- **Thomas Hambach** | Brigadegeneral der Luftwaffe und Kommandeur des Landeskommandos Bayern
- **Karl Herrmann (junior)** | Flugplatzleiter des Verkehrslandeplatzes Giebelstadt und Referatsleiter Einsatz und Personal der Luftrettungsstaffel Bayern e.V.
- **Dr. Thomas Jung** | Oberbürgermeister der Stadt Fürth
- **Dr. Burkhard Körner** | Ehemaliger Präsident des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz
- **Angelika Schorer** | Mitglied des Bayerischen Landtags a. D. und ehemalige Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann mit den acht engagierten Persönlichkeiten

Bild: BayStMI/Alexandra Beier



BAYERISCHER ENGAGIERT- PREIS 2026

Bayerns Innenminister **JOACHIM HERRMANN** zeichnete Ehrenamtliche und ihre Projekte aus: Bayern ist Ehrenamtsland. Ehrenamtliche schenken Hoffnung, stiften Gemeinschaft und übernehmen Verantwortung.

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat am 11. Juni 2026 zum fünften Mal den ‚Bayerischen Engagiert-Preis‘ verliehen. Mit der Preisverleihung 2026 in der Münchner BMW Welt würdigte Herrmann herausragende Leistungen im Ehrenamt für die Sicherheit der Menschen in Bayern, im Sport und in der Integration. Die Auszeichnungen gab es in der Kategorie ‚Herz‘ für die ehrenamtliche Hospizarbeit des Malteser Hilfsdienstes Würzburg. In der Kategorie ‚Mut‘ gewannen die Rettungskräfte der hubschrauber-gestützten Wasserrettung der DLRG Bayern. In der Kategorie ‚Ausdauer‘ ging der Preis an die Ski- und Bergsportabteilung des TSV Kareth-Lappersdorf und den Förderverein Blindenskisport Lappersdorf e. V., die seit 15 Jahren Ski-Guides für blinde und sehbehinderte Skifahrer ausbilden. Den Preis in der Kategorie ‚Feuer & Flamme‘ erhielt die Sektion Hochland des Deutschen Alpenvereins für ihr ehrenamtliches Engagement beim Ersatzneubau der Hochlandhütte bei Mittenwald. Das Projekt „Kommunalwahl4you“, mit dem 15 junge Menschen aus Augsburg das Thema Kommunalwahl ihrer Altersgruppe verständlich und attraktiv näherbrachten, erhielt den Sonderpreis Jugend. Den Sonderpreis des Innen- und Integrationsministers verlieh Herrmann dem Projekt „buntkicktgut“, einer interkulturellen Münchner Straßenfußball-Liga. Der Bayerische Fußball-Verband erhielt eine Ehrung für die erfolgreiche Schiedsrichterkampagne „Wir regeln das!“.

Innenminister Joachim Herrmann hob hervor: „Bayern ist Ehrenamtsland. Ehrenamtliche schenken Hoffnung, stiften Gemeinschaft und übernehmen Verantwortung.“ Mehr als fünf Millionen Menschen engagierten sich in unserem Freistaat freiwillig für andere. „So unterschiedlich die Aufgaben auch sind – eines verbindet jedes Ehrenamt: Menschen setzen ihre Zeit, ihre Fähigkeiten und ihre Energie dafür ein, das Leben anderer Menschen sicherer, besser oder schöner zu machen.“



Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat zum fünften Mal den ‚Bayerischen Engagiert-Preis‘ verliehen





Bayerns Innenminister Joachim Herrmann und Leo Dietz, MdL bei der feierlichen Eröffnung



FEUERWEHRERLEBNISWELT AUGSBURG ERÖFFNET KATASTROPHENHAUS

Die Feuerwehrerlebniswelt in Augsburg hat am 1. Juli 2026 ihr neues Katastrophenschutzhaus eröffnet. Die neue Attraktion macht **KATASTROPHENSCHUTZ** erlebbar und vermittelt wertvolles Wissen.

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat vor Ort zur Eröffnung gratuliert und betont, wie einzigartig die Einrichtung ist: „Seit Mai 2021 wird in der Feuerwehrerlebniswelt auf dreitausend Quadratmetern Wissen eindrucksvoll und unterhaltsam vermittelt – Wissen, das Leben retten kann! Hier ist Feuer und Brandschutz erlebbar für interessierte Laien genauso wie für Feuerwehrleute und Fachpublikum. Mit dem Katastrophenschutzhaus wurde eine weitere Attraktion geschaffen, die die zentralen Aspekte

des Bevölkerungsschutzes in den Mittelpunkt stellt und anschaulich vermittelt.“

Die Besucherinnen und Besucher erfahren im Katastrophenschutzhaus hautnah, welche Herausforderungen in einer Notsituation, wie z. B. einem Stromausfall, entstehen und wie man darauf bestmöglich reagieren sollte. Der Freistaat Bayern hat die Feuerwehrerlebniswelt von 2022 bis 2024 mit insgesamt 540.000 Euro unterstützt. Von dieser Summe wurden 100.000 Euro in das Projekt „Katastrophenschutz live erleben“ investiert. □

Mit dem neuen Erlebnisbereich schafft die Feuerwehrerlebniswelt ein innovatives Bildungsangebot rund um Katastrophenschutz, Krisenvorsorge und Bevölkerungsschutz

Bilder: Feuerwehrerlebniswelt Augsburg



Wer FRAGEN zu dem Projekt hat, kann sich an folgende E-Mail-Adresse wenden: info@kfv-eichstaett.de



ALTMÜHL-FLOH STARTET FÜR DIE NACHWUCHSARBEIT

Der Kreisfeuerwehrverband Eichstätt setzt mit seinem **NEUEN ELEKTROFAHRZEUG** auf moderne Brandschutzerziehung, Prävention und Nachwuchsförderung. VON MARTIN LACKNER, KREISBRANDRAT LKR. EICHSTÄTT

Im Innenhof der kurfürstlichen Residenz in Eichstätt wurde am 9. Juni 2026 ein besonderes Kapitel der Feuerwehrgeschichte geschrieben: Der Kreisfeuerwehrverband Eichstätt stellte offiziell sein erstes Feuerwehr Elektrofahrzeug in Dienst – den „Altmühl-Floh“. Das kompakte, auffällig gestaltete Elektro Mobil wird künftig in der Brandschutzerziehung sowie in der Kinder und Jugendarbeit im gesamten Landkreis Eichstätt eingesetzt.

Zur feierlichen Indienststellung begrüßte der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, KBR Martin Lackner, zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Feuerwehrwesen. KBM Uwe Schuster bezeichnete er als „Motor und Getriebe“ des Projekts, der es mit großem Einsatz maßgeblich vorangebracht hatte. Im Anschluss erfolgte die symbolische Schlüsselübergabe.

Die Idee für ein spezielles Werbe- und Ausbildungsfahrzeug entstand beim Kreisfeuerwehrverband bereits vor fünf Jahren, verschwand jedoch zunächst in der Schublade aus Kostengründen. Nach der Hochwasserkatastrophe 2024, bei der viele bayerische Landkreise den Katastrophenfall ausrufen mussten, erhielt das Projekt neuen Auftrieb: Die Audi AG und ihre Belegschaft starteten eine Spendenaktion für regionale Rettungskräfte. Im Juli 2024 wurde dem KfV eine großzügige Spende zugesagt – der Startschuss für den Elektro-„Altmühl-Floh“.

Projektleiter Uwe Schuster übernahm die Koordination, holte Angebote ein, führte Gespräche

und trieb das Projekt mit großem Engagement voran. Schnell wurde klar, dass weitere finanzielle Unterstützung nötig war. Dank zusätzlicher Sponsoren konnte das Vorhaben realisiert werden. Mit ARI Motors aus Borna wurde ein geeigneter Hersteller gefunden.

Das neue Elektrofahrzeug wird künftig in der Brandschutzerziehung an Schulen und Asylunterkünften im Landkreis, primär durch Fach-KBM Uwe Schuster eingesetzt. Zusätzlich nutzt KBM Christian Heckl (Kinder- und Jugendfeuerwehr) ihn bei Gründungsfeiern von Kinder- und Jugendfeuerwehren, beim Kreisjugendfeuerwehrtag, und als Werbefahrzeug zur Nachwuchsgewinnung. Mit dem „Altmühl-Floh“ wird ein sichtbares Zeichen für moderne, nachhaltige Feuerwehrarbeit gesetzt – und für die Bedeutung von Prävention und Nachwuchsförderung. Der Kreisfeuerwehrverband bedankte sich ausdrücklich bei allen Beteiligten der Beschaffung, Sponsoren sowie beim Landkreis Eichstätt, der den Unterhalt dieses Fahrzeugs übernimmt.

Vertreter des KfV Eichstätt, der Sponsoren sowie Gäste aus Politik und Feuerwehrwesen bei der feierlichen Indienststellung des Elektrofahrzeugs „Altmühl-Floh“ im Innenhof der Residenz Eichstätt (Landratsamt)





FF HORGAU

Kistenturmklettern
beim Ferien Camp

FERIENPROGRAMM ALS TÜRÖFFNER

Etwa 3.000 Menschen leben in Horgau nahe Augsburg. Ihre Feuerwehr zählt 70 Aktive. Seit Jahren richten die Kameraden im Rahmen des örtlichen Sommerferienprogramms einen **TAG FÜR KINDER** aus – ein Konzept mit nachhaltigem Erfolg. VON MANUELA PRAXL

Im Wonnemonat Mai 2026 hat die Freiwillige Feuerwehr Horgau ihr 150-jähriges Jubiläum gefeiert. Drei Tage stemmten rund 170 Helfer die Feierlichkeiten: „Beim Festumzug sind über 1.500 Menschen mitgelaufen“, erzählt Kommandant Josef Band. Eine beachtliche Zahl, angesichts der Größe des Ortes. Die Gemeinde und die Region stehen hinter ihrer Feuerwehr, die

Festumzug: Im Vordergrund Fähnrich Walter Steinle, der seit 38 Jahren stolz die Fahne trägt



hauptsächlich technische Hilfe auf der Achse Burgau und Neusäß, darunter einen Autobahnabschnitt, leistet. Auch Nachwuchssorgen plagen den 30-jährigen Feuerwehrmann derzeit nicht. Die Jugendgruppe zählt sechs Mädchen und zwei Jungen. „Gemessen an unserer Einwohnerzahl passt das“, sagt Band: „Aber wir versuchen immer am Ball zu bleiben, insbesondere dann, wenn eine Gruppe in den aktiven Dienst wechselt.“

ERLEBNIS-STATIONEN MIT LERNINHALTEN

Eine wichtige Aktion, um Kameraden von „übermorgen“ zu gewinnen, bilde der jährliche Aktionstag im Rahmen des Sommerferienprogramms in Horgau: „Wir konkurrieren im Ort mit einigen Vereinen. Umso früher die Kinder uns kennenlernen, desto besser“, weiß Feuerwehrmann Stefan Hartmann. Der 45-Jährige ist hauptberuflich bei der BF in Augsburg und bringt seine Erfahrung im Bereich Ausbildung, Brandschutzerziehung und Fortbildung für Führungskräfte in seiner Heimatfeuerwehr ein. Unter seiner Leitung hat sich das Angebot in den vergangenen sechs Jahren von einem reinen „Spaßprogramm mit viel Wasser“ zu einem gut durchdachten Aktionstag mit Lehrinhalten entwickelt. Mit rund 25 Kameraden baut er jedes Jahr viele Erlebnis-Stationen mit Lerninhalten auf: „Klar sollen die Kinder in erster Linie Spaß haben, aber wir wollen Wichtiges vermitteln.“ Entscheidend sei ein hoher Actionfaktor. Angesichts der Fülle von Angeboten, seien die Ansprüche der Kinder deutlich gestiegen. „Da brauchst du mit Kleinigkeiten erst gar nicht anzufangen“, so Hartmann.

FEUERWEHRAUTO ALS HIGHLIGHT

Ein Highlight für die Sechs- bis 14-Jährigen ist der Schlauchturm: „Ich bin sehr fasziniert, wie sie sich trauen und zwölf Meter an der Leiter hochklettern. Nur sehr selten macht eines einen



Festauftritt mit der Begrüßung durch den 1. Vorstand Martin Hildensperger

Bilder: Feuerwehr Horgau; Watrah; Martodimejo/Adobe stock.com



Freiwillige Feuerwehr Horgau mit Löschgruppe Bieselbach

Rückzieher“, berichtet Brand. Auch das Rauchhaus ziehe die Kinder in den Bann: „Sie lernen unter ziemlich realistischen Bedingungen, wie es ist, wenn man nichts mehr erkennen kann.“ Neben diesen physischen Erlebnissen üben die Kinder mit Telefonen, wie sie einen Notruf richtig absetzen. „Sie landen bei einer fiktiven Leitstelle und müssen die berühmten W-Fragen beantworten“, erläutert Hartmann das Konzept; „Uns geht es darum, Hemmungen oder Ängste abzubauen.“ Genauso trainieren die Kinder, wie sie im Brandfall mit einem Feuerlöscher umgehen müssen. Unangefochten bleibt allerdings auch nach Jahrzehnten ein Klassiker, meint Hartmann: „Eine kleine Rundfahrt im Feuerwehrauto.“ Brand stimmt schmunzelnd zu: „Als Sechs- oder Siebenjähriger war für mich die Fahrt durch den Ort mit Sondersignal der Höhepunkt.“

ELTERN ALS QUEREINSTEIGER GEWINNEN

Jedes Jahr nehmen zwischen 50 und 60 Kinder am Aktionstag teil: „Sie sind begeistert, viele sind Wiederholungstäter“, stellt Brand fest: „So ein Programm weckt sicherlich Interesse. Das sehen wir an den stetig steigenden Zahlen der Kinderfeuerwehren im Landkreis. Wir werden nicht darum herumkommen, eine Kinderfeuerwehr zu stellen.“ Hartmann bestätigt, dass es viel Aufwand ist, aber es lohne sich. „Die Kinder sind die potenziellen Kräfte von morgen. Wenn ich den Moment verpasse, sind die anderweitig unterwegs. Es ist definitiv eine Investition in die Zukunft der Feuerwehr. Und über das Angebot haben wir inzwischen schon mehrfach neu zugezogene Eltern für die Feuerwehr gewinnen können.“ Auch Brand meint abschließend: „Wenn wir Kinder über den Spaß etwas Sinnvolles beibringen können, dann haben wir schon viel erreicht.“

Feuerwehr-Hüpfburgen sowie elektrische Kinderfeuerwehrautos können beim LFV kostenlos abgerufen werden:



Besteigen der Anhängelleiter in luftiger Höhe unter Sicherung



Vorführung einer Fettbrandexplosion



Kennenlernen der Schutzausrüstung



Ferienprogramm der FF Horgau: Mit dem Kinderfeuerwehrauto durch einen Parcours

DEMOKRATIE UND INTEGRATION ERLEBEN

Kinder- und Jugendfeuerwehren spielerisch an Themen wie Demokratie, Toleranz und Integration heranführen – das ist die Idee der **ERLEBNISBOXEN** von der Jugendfeuerwehr Bayern, dem LFV Bayern und dem Bayerischen Innenministerium. VON ULRIKE NIKOLA

Die Worte Menschlichkeit, Empathie und Toleranz stehen auf den Kartonbausteinen, aus denen eine Wand der Werte entstehen soll. Die Teilnehmenden dieser Spiele-Runde suchen nach weiteren Begriffen, die ihnen in einer Gesellschaft oder Gemeinschaft wichtig erscheinen. Beim nächsten Spiel müssen sie zusammen einen sogenannten Fröbelturm bauen, in dem jeder an verschiedenen Schnüren zieht. „Das funktioniert nur, wenn man sich im Team gut miteinander abstimmt“, erklärt Sarah Altmann von der Jugendfeuerwehr Bayern, die die „Erlebnisboxen Integration“ mitentwickelt. In den Boxen gibt es noch weitere Spielanleitungen und Utensilien wie beispielsweise ein Demokratie-Ratespiel. Dabei muss man Begriffe durch Umschreibungen so erklären, dass die Mitspieler und Mitspielerinnen sie erraten können. Das haben auch schon rund 50 Teilnehmende des Aufbaulehrgangs für Kreis- und Stadtjugendfeuerwehrwarte an der Staatlichen Feuerwehrschule Würzburg ausprobiert und ihr Feedback war durchweg positiv.

Andrea Schießl (LFV Bayern) und Johann Eitzenberger (Vorsitzender LFV Bayern) packten die ersten Erlebnisboxen

VIELE DENKANSTÖSSE IN EINER BOX

Etwas aufwändiger ist ein Escape Room-Spiel, in dem man mehrere Räume durchläuft und dabei die Geschichten von Menschen mit Migrationshintergrund kennenlernt. Denn das Bayerische Innenministerium, die Jugendfeuerwehr Bayern und der Landesfeuerwehrverband Bayern möchten mit den Erlebnisbox-Spielen unter anderem die Integration fördern. „Alle Menschen sind in der Feuerwehr willkommen und können mitmachen“, sagt Sarah Altmann, „und wir möchten in Bayern mit Menschen aus anderen Ländern gut zusammenleben.“ Manchmal bestehen jedoch Vorurteile, ohne dass es einem selber bewusst ist. Dies kann beispielsweise mit Kindern und Jugendlichen in den Feuerwehren gut anhand der Spiele thematisiert werden. „Wir alle haben Vorbehalte in unseren Köpfen. Das ist grundsätzlich nichts Schlimmes, aber man sollte sie kritisch hinterfragen“, so Altmann. Das gelingt beispielsweise mit der „Wand der Vorurteile“, die symbolisch eingerissen wird. Das hat auch Roman Bittrich, Kreisjugendfeuerwehrwart in Freising, beeindruckt, der die Erlebnisbox Integration im Rahmen eines Lehrgangs kennengelernt hat.

„Die Spiele geben viele verschiedene Denkanstöße und machen auf Stereotype aufmerksam, die man gemeinsam diskutieren kann“, so Bittrich. Er sieht darin einen positiven Ansatz, um die Feuerwehren für mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu öffnen. Auch Janina Pfleger, Kreisjugendfeuerwehrwartin aus Neustadt Aisch/Bad Windsheim, hat die Spiele bereits mit einigen Betreuern und Betreuerinnen



Bilder: JF Bayern, LFV Bayern, johndaly/adobe.stock.com



Die Wand der Werte bei der Regionalveranstaltung in Greding vom Bündnis für Toleranz „mehr #miteinander – Gesellschaftlicher Zusammenhalt in herausfordernden Zeiten“

der Kinder- und Jugendfeuerwehren ausprobiert. Beim Thema Vorurteile sind sie auch auf Vorbehalte gegenüber Frauen in der Feuerwehr gestoßen, beispielsweise wenn es heißt: „Wir brauchen mal zwei starke Männer zum Anpacken!“ Solche Sprüche auf die Wand der Vorurteile zu schreiben und diese danach gemeinsam einzureißen, sei ein gutes Gefühl gewesen, sagt sie.

WERTE DER DEMOKRATIE

Ehrenamtliches Engagement ist nicht automatisch Engagement für die Demokratie. Müssen die Förderung von Engagement und die Förderung von Demokratie stärker zusammengedacht werden? Und wie können mehr Menschen, die aus anderen Ländern nach Bayern gekommen sind, in den Feuerwehren integriert werden? Dies sind Fragen, die den Erlebnisboxen zugrunde liegen.

gen. Mittlerweile sind sie in ganz Bayern verteilt worden, so dass jede Stadt- und Kreis-Jugendfeuerwehr eine Erlebnisbox zum Ausleihen erhalten hat – ob für einen Spieleabend, eine Wochenendveranstaltung oder ein Zeltlager. „Das ist eine sinnvolle Sache! Denn in der heutigen Zeit, in der viel Dubioses in den sozialen Medien verbreitet wird, ist es wichtig, mit Kindern und Jugendlichen genau hinzuschauen, was eine gute Demokratie ausmacht“, sagt Janina Pfleger. □



Landes-Jugendfeuerwehrwart Heinrich Scharf stellt das Projekt bei der Klausurtagung vor



Gruppe beim Bau des Fröbelturms beim Aufbaulehrgang für Kreis- und Stadtjugendfeuerwehrwarte/-innen in Würzburg



Alle Spielideen gibt es auch unabhängig von der Erlebnisbox unter:



WENN AUS EINEM SEUCHENFALL EINE KOORDINIERUNGSLAGE WIRD

Die **KOORDINIERUNGSRICHTLINIE** in der Praxis

VON SIMON MÜHLENDER, MONIKA SCHMIED & MAXIMILIAN STREIN VON DER SFS GERETSRIED, ABT. 4, FB KRISENMANAGEMENT

Stellen Sie sich einen Montagmorgen in einem bayerischen Geflügelbetrieb vor: erhöhte Tierversuche, erste Symptome, ein positiver Schnelltest. Ab diesem Moment tickt die Uhr. Was zunächst wie ein lokales veterinärmedizinisches Ereignis erscheint, entwickelt sich innerhalb weniger Stunden zu einer komplexen administrativen Herausforderung, die die gesamte Organisationsstruktur einer Kreisverwaltungsbehörde fordert. Der Auslöser: ein hochpathogenes aviäres Influenzavirus (HPAI-Virus) – umgangssprachlich Geflügelpest oder Vogelgrippe.

Die aviäre Influenza (AI) ist eine durch Influenzaviren des Typs A verursachte Infektionskrankheit bei Vögeln. Sie tritt in zwei Erscheinungsformen auf: als niedrigpathogene Variante (LPAIV) und als hochpathogene Variante (HPAIV). Insbesondere die hochpathogene Form ist aufgrund ihrer extrem hohen Sterblichkeit und der raschen Ausbreitung anzeigepflichtig und tierseuchenrechtlich besonders relevant.

Das Kernrisiko liegt in der hohen Infektiosität und Mutationsfähigkeit des Virus. Bereits kleinste Mengen infektiösen Materials können ausreichen, um große Geflügelbestände anzustecken. Vor allem wildlebende Wasservögel fungieren als natürliches Reservoir und verbreiten die Erreger entlang ihrer Zugrouten. Viele Wildvögel tragen das Virus, ohne selbst schwer zu erkranken. Dadurch bleibt die Einschleppung in Nutzgeflügelbestände trotz umfangreicher Biosicherheitsmaßnahmen ein dauerhaftes Risiko.

Während die Geflügelpest primär Vögel betrifft, werden zunehmend auch Infektionen bei Säugetieren festgestellt. Diese Entwicklung verändert die epidemiologische Bewertung erheblich und erhöht den Druck auf die zuständigen Veterinärbehörden, Ausbrüche schnellstmöglich einzudämmen und zu tilgen.

GEFÄHRDUNGSLAGE IN BAYERN

Die Gefährdungslage in Bayern ist angespannt. Hohe Tierdichten in der Geflügelhaltung sowie klimatische Veränderungen mit Auswirkungen auf den Vogelzug führen dazu, dass das Infektionsrisiko in den letzten Jahren ganzjährig gestiegen ist. Die Geflügelpest ist längst kein

ausschließlich saisonales Ereignis mehr. Für die Verwaltung bedeutet dies einen Paradigmenwechsel: Die Organisationsstruktur einer Verwaltung muss jederzeit in der Lage sein, kurzfristig in einen belastbaren Krisenmodus zu wechseln – auch unterhalb der Katastrophenschwelle.

Im Frühjahr 2026 verschärfte sich die Lage in Bayern erneut deutlich. Besonders der Nachweis des hochpathogenen H5N1-Virus in einem Betrieb im Landkreis Dachau sorgte für Aufmerksamkeit. Der gesamte Bestand musste gekeult werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Schutz- und Überwachungszonen wurden eingerichtet und reichten bis in benachbarte Landkreise hinein. Parallel blieb die Zahl infizierter Wildvögel landesweit hoch und damit auch die weitere Gefährdungslage brisant.

Zusätzlich alarmiert z. B. das Wiederauftreten der Newcastle-Krankheit die Veterinärämter. Auch wenn diese Tierseuche in Deutschland vergleichsweise selten auftritt, zeigt sie deutlich, dass Kreisverwaltungsbehörden zunehmend mit parallelen oder sich überschneidenden Tierseuchenlagen umgehen müssen. Die Anforderungen an Informationsmanagement, Kommunikation und Koordination steigen dadurch erheblich.

VOM FACHPROBLEM ZUR KOORDINIERUNGSLAGE

Genau an dieser Stelle gewinnt die Koordinierungsrichtlinie (Richtlinie für die Bewältigung großräumiger Gefährdungslagen und anderer koordinierungsbedürftiger Ereignisse unterhalb der Katastrophenschwelle – KoordR) praktische Bedeutung.

Die Bekämpfung einer Tierseuche ist zunächst Aufgabe des Veterinäramtes. In vielen Landratsämtern erscheint ein solcher Fall daher anfangs als klassischer Fachsachverhalt eines einzelnen Sachgebiets. Bereits nach kurzer Zeit wird jedoch deutlich, dass die Auswirkungen weit über das Veterinärwesen hinausreichen.

Schutz- und Überwachungszonen müssen ausgewiesen werden. Allgemeinverfügungen sind zu erlassen. Transporte von Tierkörpern müssen organisiert werden. Bürger- und Medienanfragen gehen im Minutentakt ein. Einsatzkräfte benötigen rechtliche und organisatorische Unterstützung. Gleichzeitig sind politische Entscheidungsträger zu informieren und übergeordnete Behörden einzubinden.

Aus einem zunächst nur veterinärfachlichen Ereignis entwickelt sich ein erheblicher Koordinierungsbedarf, der Unterstützung aus anderen Bereichen unerlässlich macht. Die Entwicklung führt zu einer umfassenden Koordinierungslage unterhalb der Katastrophenschwelle.

§

Zu den Richtlinien für die Bewältigung großräumiger Gefährdungslagen und anderer koordinierungsbedürftiger Ereignisse unterhalb der Katastrophenschwelle (Koordinierungsrichtlinie – KoordR):



KOORDINIERUNGSRICHTLINIE ALS WERKZEUG

Großräumige Gefährdungslagen entwickeln sich häufig unterhalb eines förmlich festgestellten Katastrophenfalls. Für Kreisverwaltungsbehörden stellt sich dann die Frage, auf welcher rechtlichen Grundlage koordiniert werden kann und muss. Neben einer organisatorischen Verantwortung besteht auch eine klare rechtliche Verpflichtung. Maßgeblich ist hier die Koordinierungsrichtlinie. Diese bietet organisatorische und verfahrensmäßige Leitplanken zur Bewältigung derartiger Lagen.

Die Koordinierungsrichtlinie ergänzt die bestehenden Regelungen des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes und schließt die Lücke zwischen Alltagshandeln und Katastrophenfall. Sie greift immer dann, wenn ein Ereignis über Ressortgrenzen hinweg mehrere Stellen (Sachgebiete, Abteilungen, andere Behörden und Organisationen) betrifft und eine abgestimmte Vorgehensweise erforderlich wird, die Voraussetzungen für die Feststellung des Katastrophenfalls aber (noch) nicht vorliegen. Für Katastrophenschutzbehörden bedeutet dies: Koordination beginnt bereits bei komplexen Ereignissen, nicht erst mit der Einrichtung einer Führungsgruppe Katastrophenschutz (FüGK).

Obwohl die Koordinierungsrichtlinie primär an die Verwaltung adressiert ist, entfaltet sie für die Feuerwehr eine erhebliche mittelbare Bedeutung. Sie sorgt für klare Ansprechpartner, abgestimmte Entscheidungswege und eine frühe Einbindung von Einsatzkräften in die ressortübergreifende Bewältigung komplexer Lagen. Dies ermöglicht, ein gemeinsames Lageverständnis zu schaffen und die Einsatzfähigkeit aller beteiligten Organisationen zu stärken.

Das zentrale Instrument der Richtlinie ist die zeitnahe Einrichtung einer besonderen Organisationsstruktur in Form einer Koordinierungsgruppe. Koordinierungsgruppen werden zur Abstimmung fachbereichsübergreifender Maßnahmen auf Ebene des Landes, der Regierungen sowie der Kreisverwaltungsbehörden eingerichtet. Diese sollen personell so schlank wie möglich und so groß wie fachlich erforderlich besetzt sein. Sie dienen der Abstimmung zwischen allen beteiligten Stellen, verfügen jedoch in dieser Rolle über keine eigenen Entscheidungs- oder Weisungsbefugnisse. Die jeweiligen Fachzuständigkeiten verbleiben bei den originär verantwortlichen Stellen. Ziel ist es, durch frühzeitige Einbindung aller relevanten Akteure ein einheitliches Lageverständnis zu schaffen, Maßnahmen aufeinander abzustimmen und so auch bei komplexen Schadenslagen belastbar zu bleiben.

DER PRAKTISCHE ABLAUF IN DER KREISVERWALTUNGSBEHÖRDE

Bestätigt sich der Verdachtsfall einer Geflügelpest, wird das Veterinäramt regelmäßig die Initiative zur Einrichtung einer Koordinierungsgruppe an die Hausleitung herantragen. Die Entscheidung über die Einberufung trifft die Behördenleitung beziehungsweise die Amtsleitung.



Zur
Geflügelpest:



Eine Bekämpfung der Geflügelpest endet nicht an der Absperrgrenze. Die Feuerwehr übernimmt wesentliche Unterstützungsfunktionen im Rahmen der behördlich koordinierten Maßnahmen. In enger Abstimmung mit den Fachstellen führt sie insbesondere Dekontaminationsmaßnahmen für Personal und Ausrüstung durch.

Parallel dazu wird eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die die Geschäftsführung der Koordinierungsgruppe übernimmt. Die Aufgabe der Koordinierungsstelle besteht insbesondere darin, die Koordinierungsgruppe einzuberufen, Infrastruktur sicherzustellen, den Informationsfluss zu koordinieren und die Dokumentation zu übernehmen.

Entscheidend ist dabei, dass alle beteiligten Bereiche bereits zu Beginn eingebunden werden und Vertreter mit ausreichender Entscheidungsbefugnis entsandt werden.

Die konkrete Besetzung hängt stets vom Einzelfall ab. Die Übersicht auf der folgenden Seite zeigt typische Beteiligte und deren Aufgaben in einer Tierseuchenlage.

ARBEITEN IN DER KOORDINIERUNGSGRUPPE

Die Koordinierungsgruppe schafft vor allem eines: ein gemeinsames Lageverständnis. In der Zusammenarbeit entsteht ein gemeinsames Lagebild, es werden Maßnahmen aufeinander abgestimmt, Zuständigkeiten definiert und Fristen festgelegt. Entscheidungen werden dokumentiert und über ein Einsatztagebuch nachvollziehbar festgehalten.

Gerade bei dynamischen Tierseuchenlagen ist dies von erheblicher Bedeutung. Unterschiedliche Fachbereiche arbeiten mit verschiedenen Rechtsgrundlagen, Prioritäten und Zeithorizonten. Ohne strukturierte Koordination drohen Informationsverluste, Doppelarbeit oder widersprüchliche Maßnahmen. Die Koordinierungsgruppe stellt ein abgestimmtes und wirksames Verwaltungshandeln sicher.

Beispielhafte Zusammensetzung einer KOORDINIERUNGSGRUPPE



Alle beteiligten Bereiche entsenden Vertreter in die Koordinierungsgruppe. Den Vorsitz hat i.d.R. der Behördenleiter. Die Federführung liegt im Schwerpunkt beim betroffenen Fachamt.

Innerhalb betroffener Ressorts erfordert die Bewältigung eines Ereignisses eine effiziente Organisations- und Führungsstruktur. Die Anlagen zur Koordinierungsrichtlinie geben Hinweise, wie diese in Form eines Arbeitsstabes als Krisenreaktionsinstrument umgesetzt werden können. Sie umreißen die personelle Besetzung, Aufgabenbereiche sowie Arbeitsabläufe.

WARUM KOORDINATION AUSSCHLAGEGEBEND WIRD

Die praktische Bedeutung der Koordinierungsrichtlinie liegt insbesondere darin, Struktur in ein Ereignis zu bringen, bei dem kein Katastrophenfall festgestellt wird. Denn viele Lagen erreichen zwar nicht die Schwelle einer Katastrophe im Sinne des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes, erzeugen jedoch trotzdem erheblichen Koordinierungsbedarf. Tierseuchenlagen sind hierfür ein typisches Beispiel.

Die Koordinierungsrichtlinie ermöglicht es, frühzeitig strukturierte Führungsprozesse aufzubauen, ohne in die formalen Mechanismen des Katastrophenschutzrechts wechseln zu müssen. Dadurch bleibt die Verwaltung handlungsfähig, flexibel und rechtssicher. Zugleich schafft die Richtlinie Transparenz darüber, wie ressortübergreifend zusammengearbeitet wird, wenn Entscheidungen Auswirkungen auf andere Fachbereiche haben.

VERHÄLTNIS ZUR FÜHRUNGSGRUPPE KATASTROPHENSCHUTZ

Von besonderer Relevanz ist das Verhältnis zwischen Koordinierungsgruppe und Führungsgruppe Katastrophenschutz. Die Koordinierungsrichtlinie legt dar, dass mit der Feststellung des Katastrophenfalls die Zuständigkeiten nach dem Bayerischen Katastrophenschutzgesetz greifen und eine FügK einzurichten ist. Mit diesem Schritt endet

die Tätigkeit der Koordinierungsgruppe. Bereits eingebundene Fachvertreter können dann als Verbindungspersonen oder Fachberater in die FügK eingebunden werden. Dadurch bleiben Wissen, Kommunikationswege und etablierte Abstimmungsprozesse erhalten.

Die rechtlichen Grundlagen in Bayern stellen ein klar strukturiertes Instrumentarium zur Verfügung, um sowohl unterhalb als auch oberhalb der Katastrophenschwelle handlungsfähig zu bleiben. Die Koordinierungsrichtlinie schafft hierbei einen rechtlich abgesicherten Handlungsrahmen für komplexe Lagen unterhalb des Katastrophenfalls. Für die Praxis bedeutet dies vor allem eines: Frühzeitige, strukturierte und ressortübergreifende Abstimmung ist kein „Vorgriff“ auf den Katastrophenfall, sondern integraler Bestandteil moderner Gefahrenabwehr.

MODERNE GEFAHRENABWEHR

Geflügelpestbezogene Fallkonstellationen verdeutlichen exemplarisch, wie sich ein fachlicher Einzelvorgang in kurzer Zeit zu einer komplexen Koordinierungslage entwickeln kann. Entscheidend für den Koordinierungsbedarf ist dabei nicht der Umfang des Ereignisses, sondern die Vielzahl an beteiligten Akteuren und Schnittstellen. Zunehmend dynamische Gefährdungslagen zeigen: Moderne Gefahrenabwehr beginnt mit der Fähigkeit zur rechtzeitigen und strukturierten Koordinierung. Die Koordinierungsrichtlinie schafft hierfür einen klaren organisatorischen Rahmen und stärkt die Handlungsfähigkeit der Katastrophenschutzbehörden. □

ORGANISATIONSEINHEIT	TYPISCHE AUFGABEN
Amtsleitung	Gesamtverantwortung, strategische Entscheidungen, politische Kommunikation, ggf. Abstimmung mit der Regierung
Veterinäramt	Fachliche Einsatzführung, epidemiologische Bewertung, tierseuchenrechtliche Maßnahmen, Sperrzonen, Keulung, Tierkörperbeseitigung, Desinfektion, Dokumentation Allgemeinverfügungen, Sofortvollzugsanordnungen, Rechtsbehelfe, Entschädigungsfragen, Prüfung tierseuchenrechtlicher Maßnahmen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Medienkoordination, Pressearbeit, Bürgerinformation, FAQ, Social Media
Öffentliche Sicherheit und Ordnung	Betretungsverbote, Vollzug, Zusammenarbeit mit der Polizei, Unterstützung durch Feuerwehr, THW und Hilfsorganisationen
Umwelt	Wasserrechtliche und bodenschutzrechtliche Fragestellungen
Personal	Dienstplanung, Schichtbetrieb, Arbeitszeitregelungen, Personalverstärkung
Kämmerei / Finanzen	Kostenerfassung, haushaltsrechtliche Bewertung, Mittelbereitstellung
Gesundheitsamt	Bewertung möglicher zoonotischer Risiken und Schnittstelle zum Bevölkerungsschutz

Die Auflistung ist nicht abschließend und kann sowohl thematisch als auch organisational abweichend aufgestellt sein.

Im Rahmen von Sanierungsarbeiten an der Klosterkirche Roggenburg (Landkreis Neu-Ulm) ist das Gebäude sowohl außen als auch im Innenraum vollständig eingerüstet. Ende Mai stürzte eine Kirchenmalerin in 26 Meter Höhe auf dem Gerüst im Innenraum und verletzte sich an Schulter und Knie. Aufgrund der Verletzungen konnte sie das Gerüst nicht mehr selbstständig verlassen.

Nach der ersten rettungsdienstlichen Versorgung wurden die Freiwilligen Feuerwehren Roggenburg und Weißenhorn sowie die Höhenrettungsgruppe der Feuerwehr Ulm aus dem benachbarten Baden-Württemberg zur Unterstützung angefordert. Die Erkundung des Einsatzleiters ergab, dass eine Rettung über das Gerüstsystem oder die vorhandenen Zugänge nicht patientengerecht und für alle Beteiligten sicher möglich war. Daher fiel die Entscheidung, die Patientin durch die Höhenretter mit einer Trage abzuseilen.

Im Dachstuhl fanden sich optimale Anschlagpunkte für die redundanten Seilstrecken, wobei die Verbindung dorthin nur über ein Loch in der Decke möglich war.

Umfangreiche vorbereitende Maßnahmen mussten getroffen werden. Der Gerüstboden wurde großflächig mit Werkzeug geöffnet, sowie der Gefahrenbereich gekennzeichnet und abgesperrt. In diesem durften sich nur noch Personen mit Sicherung aufhalten. Damit die Trage später optimal durch den Gerüstboden laufen kann, musste zusätzlich eine Abspannvorrichtung für die Seilstrecken installiert werden.

Begleitet durch einen Höhenretter wurde die Schleifkorbtrage mit der Patientin durch den Gerüstboden abgelassen. Nach 26 Metern konnte sie im Kirchenschiff, in einem stabilen Zustand, an den Rettungsdienst übergeben werden.

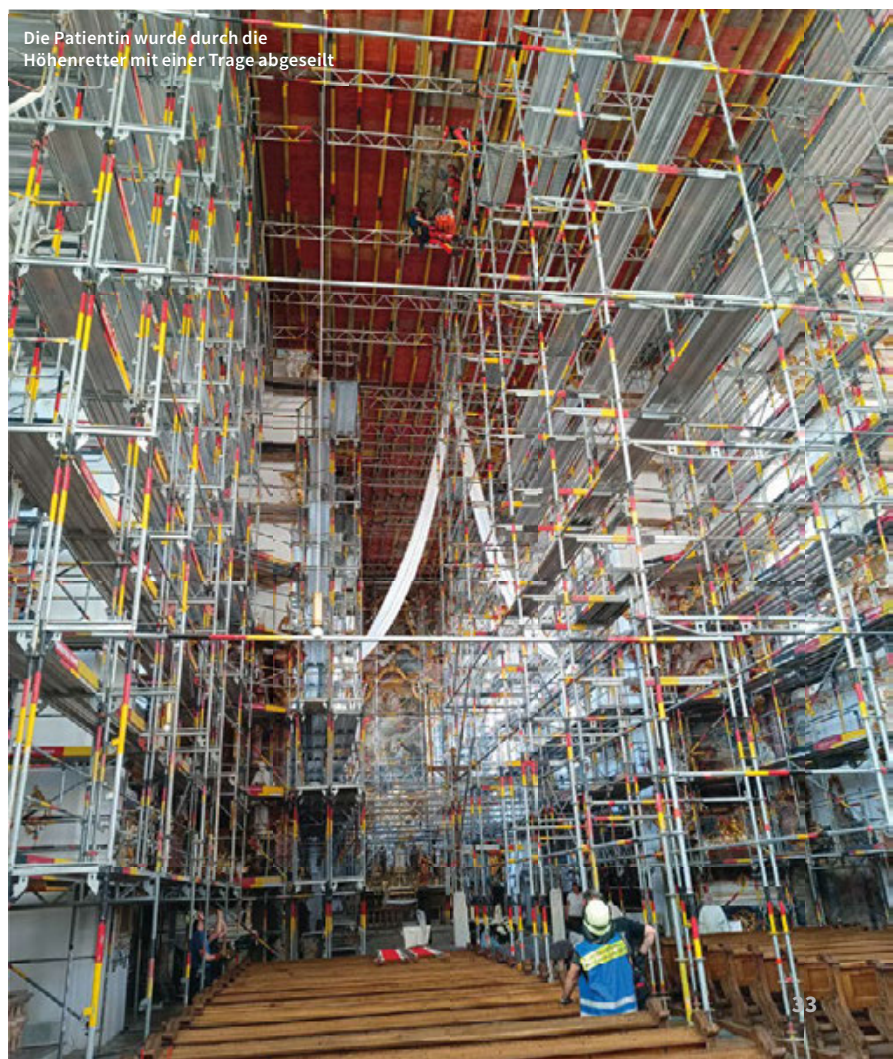
Während der gesamten Einsatzabwicklung arbeiteten Rettungsdienst, Feuerwehr und Höhenrettung eng und abgestimmt zusammen. Alle Maßnahmen waren konsequent auf eine sichere und schonende Rettung der Patientin ausgerichtet. □



Damit die Trage durch den Gerüstboden laufen konnte, musste zusätzlich eine Abspannvorrichtung für die Seilstrecken installiert werden

HÖHENRETTER SEILEN PATIENTIN IN KLOSTERKIRCHE AB

VON MARCELL MAREIS, KOMMANDANT FF ROGGENBURG & JOHANNES HÜHN, LEITER HÖHENRETTUNGSGRUPPE FW ULM

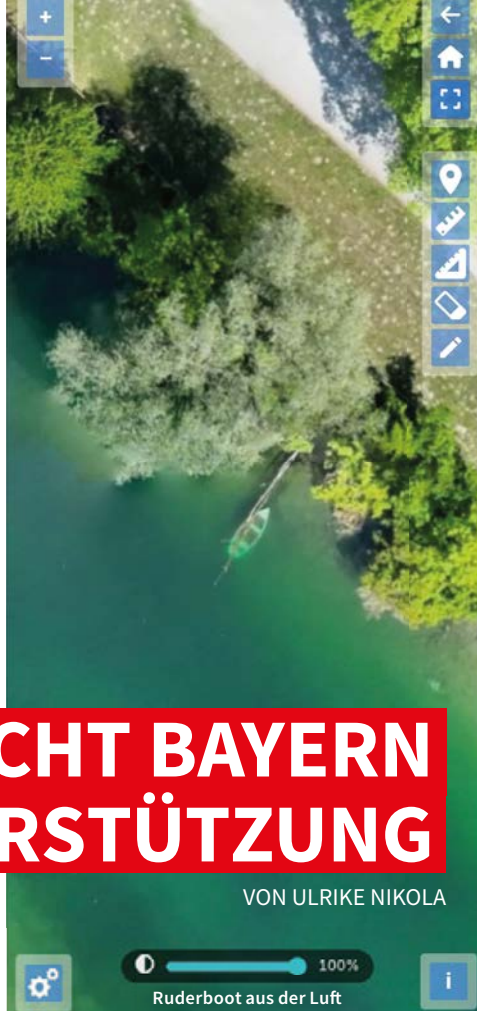


Die Patientin wurde durch die Höhenretter mit einer Trage abgeseilt



WASSERWACHT BAYERN MIT KI-UNTERSTÜTZUNG

Verschiedene Szenarien nebeneinander zur Erkennung eines Objektes: Ruderboot unter Wasser



VON ULRIKE NIKOLA

Ruderboot aus der Luft



Ruderboot, das von einer Unterwasserdrohne erfasst wird

Im Forschungsprojekt „**KI FÜR SONARGERÄTE**“ (KI-S) hat ein Team der TH Nürnberg Georg Simon Ohm gemeinsam mit der Wasserwacht Bayern eine neue Unterwassertechnik entwickelt. Es soll untergegangene Personen schneller finden.

Mitten auf dem Kuhsee bei Augsburg wird eine Übungspuppe im Wasser versenkt, während sich ein Wasserwacht-Team am Ufer bereit macht. Mit neuester KI-Technik wollen die Retterinnen und Retter die Puppe im Wasser aufspüren und vom Grund hochholen. Es ist eine Live-Demonstration eines Transferprojekts der TH Nürnberg, an der das KI-gestützte Sonar-Ortungssystem entwickelt worden ist. Die Projektidee entstand 2023 aus der Überlegung heraus: Wie kann man die Erfahrungen und Methoden aus der Forschung nutzen, um Einsatzkräfte in der Wasserrettung sinnvoll zu unterstützen?

Die Auswertung der KI ist auf verschiedenen mobilen Endgeräten möglich



Genauer gesagt, stellte sich Benedikt Schlereth-Groh diese Frage als Doktorand im Bereich Automotive Software Systems Engineering. „Wir beschäftigen uns dort mit robuster Sensordatenauswertung und Methoden des maschinellen Lernens und gleichzeitig bin ich ehrenamtlich bei der Wasserwacht aktiv.“ Durch seine Doppelrolle konnte er Theorie und Praxis miteinander verbinden. Mittlerweile ist das Projekt erfolgreich abgeschlossen.

PRÄZISE SUCHE IM WASSER DANK KI

Das Sonarboot, besetzt mit zwei Sonar-Operatoren und einem Bootsführer, mäandert das Suchgebiet nach einem festgelegten Suchmuster sowie mit gleichbleibender Geschwindigkeit ab. Direkt vor Ort an der Einsatzstelle können über einen Laptop an Land die Bilder gesichtet und

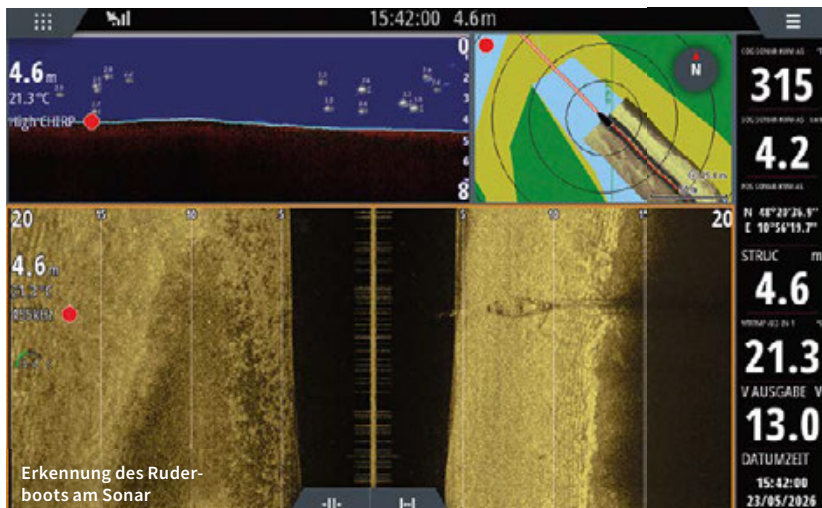
Mithilfe von KI konnte die Übungspuppe am Grund des Sees gefunden werden



Bilder: Wasserwacht Augsburg-Stadt, Lucas Angerman, Michael Messtorff, Sebastian Schlereth, Doris Keßler (TH Nürnberg)



Live Demonstration mit Diskussion der Ergebnisse



Erkennung des Ruderboots am Sonar

bewertet werden. „Mit der KI-S funktioniert die Suche sehr gut“, resümiert Michael Messtorff, Beauftragter Technische Suche und Ortung der Wasserwacht Augsburg-Stadt, Ortsgruppe Kuhsee, „denn die künstliche Intelligenz kann eigenständig große Gegenstände unter Wasser erkennen und die Einsatzkräfte zur Rettungsstelle lotsen.“ Bei den Tests erreicht das intelligente Sonarsystem eine Trefferquote von 92 Prozent. Grundsätzlich können Sonargeräte die Strukturen unter Wasser grafisch abbilden, unabhängig von Lichteinstrahlung, Tages- und Nachtzeiten, Wassertrübung und Ähnlichem. „Wir können den See also von der Oberfläche bis zum Grund durchsuchen“, so Messtorff. Diese Bilder werden nun nicht mehr allein vom menschlichen Auge ausgewertet, also einem Zweierteam der Wasserwacht, sondern zusätzlich von der KI-S. Die künstliche Intelligenz ist auch in den meisten Fällen in der Lage, größere Hölzer oder Steine von Personen zu unterscheiden.

BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN

Auf einem von zwei Bildschirmen ist die Umgebung zu erkennen, auf dem anderen das Sonarbild unter Wasser. „Die KI markiert das Zielobjekt mit einem grünen Rahmen“, erklärt Benedikt Schlereth-Groh. Eineinhalb Jahre hat der Wissenschaftler mit anderen an dem System gearbeitet, immer mit dem Ziel, die Wasserrettung zu unterstützen. Für Anwendungen des maschinellen Lernens sind in diesem Projekt insbesondere zwei Herausforderungen interessant gewesen. Zum einen müssen ausreichend Daten vorhanden sein. „Daher ist die Arbeit der ehrenamtlichen Einsatzkräfte der Wasserwacht sehr wertvoll, da sie den umfangreichsten öffentlich verfügbaren Datensatz zum Thema Menschensuche mit Side-Scan-Sonar gesammelt und annotiert haben“, berichtet Doktorand

Schlereth-Groh. Andererseits muss das Modell auch on edge¹ ausführbar sein und dabei wenig Strom verbrauchen. Daher mussten die Wissenschaftler eine Hardware einrichten, die mit 12 V vom Bordstrom läuft, aber auch in der Lage ist, die Inferenz² des Modells auszuführen.

WIE GEHT ES WEITER?

Die Ortsgruppen in Augsburg, Cham, Hersbruck, Marktheidenfeld und Rosenheim, die sich von Anfang an aktiv am Projekt beteiligt haben, sind über ganz Bayern verteilt. Seit einigen Wochen ist das System bei allen beteiligten Ortsgruppen für Testzwecke im Einsatz, so dass sie nun als Ansprechpartner in ihren jeweiligen Bezirksverbänden dienen, um weitere interessierte Ortsgruppen zu beraten. Darüber hinaus gibt es schon deutschlandweit Interesse an dieser Technik sowie Anfragen aus dem Ausland. Seitens der Praktiker wie Michael Messtorff fällt das Urteil positiv aus. Denn die Tests mit den Dummies in der Größe eines Erwachsenen waren sehr positiv. In einem nächsten Schritt sollen bei den Übungen auch kleinere Dummies eingesetzt werden, um Badeunfälle mit Kindern und Jugendlichen nachstellen zu können. Bisheriges Fazit: Mithilfe der KI-S können Suchprozesse unterstützt und Rettungsmaßnahmen gezielter eingeleitet werden. □



Gruppenbild nach der KI-Sonar-Präsentation am Kuhsee

¹ Edge-Processing (oder Edge-Computing) bedeutet, Daten direkt am Ursprung oder „am Rand“ (Edge) des Netzwerks zu verarbeiten. Anstatt alle Daten an zentrale Cloud-Server zu senden, werden sie direkt auf dem Gerät, einem lokalen Gateway oder einem Edge-Server gefiltert und analysiert. ² In der KI bezeichnet Inferenz die Phase, in der ein bereits trainiertes Modell neue, unbekannte Daten verarbeitet, um Vorhersagen zu treffen oder Entscheidungen abzuleiten.

AUS DEM HÖRSAAL INS EINSATZFAHRZEUG



Retterinnen nach einem intensiven Frauentag

Drei Frauen zeigen, wie problemlos ehrenamtliches Engagement, Studium, Beruf und Familie in der **WERKFEUERWEHR WEIHENSTEPHAN** Hand in Hand gehen – und warum der Campus ihretwegen ein sicherer Ort ist. VON ANJA BISCHOF

Wenn der Piepser von Charlotte Kindschuh schrillt, drückt die Studentin schnell auf Aus, packt ihre Sachen ein und schleicht zügig und leise aus dem Vorlesungssaal. Irgendwo auf dem fünf Quadratkilometer großen Forschungs- und Lehrcampus Weihenstephan ist etwas passiert und sie ist bereit zu helfen. Charlotte ist mit 21 Jahren eine der Jüngsten in der Werkfeuerwehr. Insgesamt sind es 80 Aktive, die rund um

die Uhr bereitstehen, um einzugreifen, wenn der Alarm losgeht. Mittlerweile ist jede vierte Einsatzkraft eine Frau.

SPEZIELLE EINSÄTZE AUF DEM CAMPUS

Auch Stefanie Siebler blickt bei der Alarmierung auf ihren Piepser und checkt das Alarmstichwort. „Ich wäge dann ab, wie ernst es ist und wie wichtig meine Arbeit gerade ist“, sagt die 50-Jährige, die als technische Assistentin an einem Lehrstuhl arbeitet. „Für einen defekten Fahrstuhl unterbreche ich meine chemischen Analysen nicht und lasse die Studierenden nicht allein.“ Steffi ist seit Ende 2022 im Team der Werkfeuerwehr, eine echte Quereinsteigerin, die ein Ehrenamt gesucht hat, das für sie Sinn macht. Kathrin Zeiler wohnt direkt nebenan. Die Mutter von drei Kindern ist seit dem Jahr 2000 bei der Feuerwehr. Mittlerweile arbeitet sie an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf im Bereich Brau- und Getränketechnologie. „Ich wollte schon immer zur Feuerwehr“, sagt „Kathe“, „ich wollte mir selbst etwas beweisen.“ Das hat die 45-Jährige längst nicht mehr nötig, freut sich aber, wenn ihre Familie – selbst bei der Feuerwehr – ihr zeigt, dass sie ihr Engagement bewundern.

Die Einsätze auf dem Campus sind so vielfältig wie das Angebot der unterschiedlichen Institutionen: TU München, HSWT, Staatsbrauerei Weihenstephan, Landesanstalt für Landwirtschaft,



Werbefoto für den Frauentag auf dem Campus

Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, Bayerische Staatsgüter. Mal brennt es in einem Labor, dann laufen gefährliche Chemikalien aus, ein Student verletzt sich, in einem der drei Kindergärten auf dem Gelände oder in der Mensa schlägt ein Rauchmelder an – die Liste ist lang. Die Werkfeuerwehr mit drei Festangestellten ist auf unterschiedlichste Einsätze vorbereitet.

MEHR ALS EIN EHRENAMT

Seit 1864 existiert die Werkfeuerwehr und im Jahr 1996 wurde das Feuerwehrhaus auf dem Gelände in Freising gebaut. Darin stehen neun Einsatzfahrzeuge vom Kommandowagen bis hin zum Hubrettungsfahrzeug. Träger ist die Technische Universität München und damit der Freistaat Bayern. Beim Einsatz kommt, wer gerade verfügbar ist und es möglich machen kann: Studierende, Professoren, Mitarbeiterinnen aus der Technik, Maler oder Gärtnerinnen – der Notfall kennt keine Positionen und kein Alter. Deshalb fühlt sich Charlotte, die im vierten Semester Forstwirtschaft studiert, hier auch so wohl. „Das ist wie eine zweite Familie“, schwärmt die junge Frau, die zur Mannschaftssprecherin gewählt wurde. Ihr Engagement bringe sie auch persönlich weiter, erzählt Charlotte: „Früher hatte ich Angst davor, Vorträge zu halten. Das ist Vergangenheit. Heute kann ich auch schnell Kontakte knüpfen.“ Die Frage, ob die Einsätze während der Arbeitszeit ihre Kolleginnen oder Vorgesetzten stören würden, verneint Kathrin: „Ich habe bei all meinen Chefs die Erfahrung gemacht, dass sie meine Fähigkeiten schätzen. Man lernt fürs Leben: Entscheidungen treffen, Pläne durchsetzen, technisches Verständnis. Davon haben ich immer profitiert.“



Auswertung nach dem Übungseinsatz: Kathi und Alina schauen sich die Dosimeter mit der Strahlungsdosis an



Strahlenschutzlehrgang: Sind Charlotte und Antonia kontaminiert?

NACHWUCHS IST EIN DAUERTHEMA

Gemeinsam mit Steffi Siebler kümmert sich Charlotte Kindschuh auf Instagram und anderen Social-Media-Kanälen oder bei Veranstaltungen um Nachwuchs. „Es ist ganz normal, dass an einer Universität und Hochschule die Aktiven kommen und gehen“, meint Steffi. Sie möchte den Frauen auf dem Campus gerne vermitteln, dass sie auch als Quereinsteiger bei der Werkfeuerwehr aktiv werden können, schließlich sei sie selbst das beste Beispiel.

Die Werkfeuerwehr bezeichnet Stefanie Siebler als „riesiges Netzwerk mit einer gewaltigen Kraft“. Ein Bild ist ihr besonders in Erinnerung geblieben: Als eines Tages das erste Löschfahrzeug ausschließlich mit Frauen besetzt ausrückte – inklusive Atemschutztrupp und Maschinistin. „Das war schon ein besonderer Moment.“

„MAN LERNT FÜRS LEBEN: ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN, PLÄNE DURCHSETZEN, TECHNISCHES VERSTÄNDNIS.“

ANSTURM BEIM AKTIONSTAG FÜR FRAUEN

Dass sich viele Frauen auf dem Campus für die Werkfeuerwehr interessieren, zeigte eine Veranstaltung am 8. März, dem Internationalen Frauentag. Gemeinsam mit THW und BRK hatten die Feuerwehrfrauen einen Aktionstag „von Frauen für Frauen“ organisiert. An unterschiedlichen Stationen konnten die Besucherinnen zum Beispiel Reanimation üben, Feuer löschen oder Atemschutztechnik kennenlernen. „Wir wurden regelrecht überrannt“, sagt Steffi Siebler überwältigt, weil keine mit 50 bis 100 Frauen gerechnet hatte. Was ihnen dabei gelungen ist: neue Kontakte zu knüpfen, Sympathien zu gewinnen und die Wertschätzung für die gesamte Werkfeuerwehr zu steigern. □



FLUGHAFENFEUERWEHR MEMMINGEN

EINSATZBEREITSCHAFT VERSTÄRKT

Mit drei **FLUGFELDLÖSCHFAHRZEUGEN** des Typs „Panther 6x6“ investiert die Flughafenfeuerwehr Memmingen in mehr Sicherheit. Die Einsatzfahrzeuge gewährleisten eine schnelle Reaktion auf Notfälle und unterstützen die Einhaltung der strengen Vorgaben für Einsatzzeiten im Luftverkehr.

Nach einer Alarmierung ist schnelles Handeln entscheidend. Die Flughafenfeuerwehr rückt innerhalb von 30 Sekunden aus und muss jeden Punkt des Flughafens spätestens nach 180 Sekunden erreichen. Um diese Anforderungen dauerhaft zu erfüllen, trainieren die Einsatzkräfte regelmäßig verschiedene Einsatzszenarien.

Die Flughafenfeuerwehr umfasst 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist in drei Wachabteilungen organisiert. Für Wartung, Prüfung und Pflege der Ausrüstung stehen eigene, von der Feuerwehr selbst betriebene Werkstätten für Geräte- und Atemschutztechnik sowie eine Wäscherei zur Verfügung. Im Zwei-Schicht-Be-

trieb übernehmen jeweils zehn Einsatzkräfte pro Schicht die erforderlichen Funktionen.

Die Flughafenfeuerwehr erfüllt die Anforderungen der Brandschutzkategorie 7 gemäß EASA (European Aviation Safety Agency) und ICAO (International Civil Aviation Organisation). Bei Bedarf kann die Einsatzbereitschaft kurzfristig auf Kategorie 9 erhöht werden.

Mit der Indienststellung der drei Flugfeldlöschfahrzeuge stärkt die Flughafenfeuerwehr ihre Einsatzfähigkeit nachhaltig. Die Fahrzeuge des österreichischen Herstellers Rosenbauer haben einen Gesamtwert von mehr als zwei Millionen Euro. Der Freistaat Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr) beteiligte sich mit über einer Million Euro an der Beschaffung und übernahm damit rund die Hälfte der Investitionssumme.

Für die Brandbekämpfung sind die Panther umfassend ausgestattet: Jedes Fahrzeug führt über 12.500 Liter Wasser, 1.500 Liter Schaummittel sowie 225 Kilogramm Löschpulver mit. Die leistungsstarke Pumpentechnik fördert bis zu 9.000 Liter Löschmittel pro Minute. Der Einsatz erfolgt über Dach- und Frontwerfer, während Unterflurdüsen zusätzlichen Selbstschutz für das Fahrzeug gewährleisten. Angetrieben von einem 750 PS starken Motor beschleunigen die Panther in nur 32 Sekunden von 0 auf 80 km/h und erreichen Geschwindigkeiten von bis zu 120 km/h.

Für unterschiedliche Einsatzlagen hält die Flughafenfeuerwehr neben den Flugfeldlöschfahrzeugen weitere Fahrzeuge bereit: ein HTLF (Hilfeleistungstanklöschfahrzeug), ein First-Responder-Fahrzeug, einen Einsatzleitwagen sowie ein Rettungstreppenfahrzeug. □



Eines der Flugfeldlöschfahrzeuge des Typs „Panther 6x6“

NEUE KATASTROPHENSCHUTZ-FAHRZEUGE

Freistaat und Bund stärken Katastrophenschutz: **119 NEUE EINSATZFAHRZEUGE** sorgen ab sofort für mehr Schlagkraft.

Bayerns Innen- und Katastrophenschutzminister Joachim Herrmann hat am 11. Juli 2026 in Gunzenhausen gemeinsam mit Bundesinnenminister Alexander Dobrindt Einsatzfahrzeuge des Katastrophen- und Zivilschutzes an freiwillige Hilfsorganisationen, Feuerwehren und deren Einsatzkräfte übergeben. Mehr als 60 durch den Freistaat Bayern beschaffte Fahrzeuge wurden für den Einsatz im Katastrophenschutz an die bayerischen Einsatzorganisationen oder Kommunen als Trägerorganisationen übergeben, rund 50 Fahrzeuge steuerte der Bund im Rahmen der ergänzenden Ausstattung für den Zivilschutz bei. Herrmann: „Mit der großen Anzahl neuer Einsatzfahrzeuge für die Hilfs- und Einsatzorganisationen in Bayern schaffen wir beste Voraussetzungen für unsere Einsatzkräfte und statten sie für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit mit dem erforderlichen Rüstzeug aus.“ Sehr erfreulich sei laut Herrmann, dass auch die neue Bundesregierung den Ernst der Lage erkannt und die Investitionen in den Bevölkerungsschutz erheblich gesteigert hat. Bundesinnenminister Dobrindt ergänzte: „Der Pakt für Bevölkerungsschutz steht für Vorsorge, Zusammenarbeit und Handlungsfähigkeit. Die Bereitstellung der Bundesfahrzeuge zeigt: Bund, Länder und Kommunen ziehen an einem Strang, um den Schutz der

Bevölkerung nachhaltig zu stärken. Wir treiben die Modernisierung unserer zivilen Verteidigung gemeinsam voran – für mehr Resilienz!“

Bei der feierlichen Indienststellung der neuen Fahrzeuge betonte Herrmann, wie wichtig das weit überwiegend ehrenamtliche Engagement in den Rettungs- und Hilfsorganisationen für unseren Staat ist. „Eine der Grundbedingungen für unsere freiheitliche Demokratie und für die Stabilität unseres Gemeinwesens ist die Gewährleistung von Schutz und Sicherheit für die Bevölkerung. In der Inneren Sicherheit setzen wir neben einer leistungsfähigen Bayerischen Polizei auf die Schlagkraft der Feuerwehren, der freiwilligen Hilfsorganisationen und des Technischen Hilfswerks“, erklärte Herrmann. Er sei deshalb sehr froh, dass der Freistaat Bayern über ein so starkes und leistungsfähiges Hilfeleistungssystem verfüge. □



Innenminister Joachim Herrmann und Bundesinnenminister Alexander Dobrindt bei der Indienststellung neuer Fahrzeuge für den Zivil- und Katastrophenschutz in Gunzenhausen



FF MAUTH

BLAULICHT, BEIFALL, GÄNSEHAUT

Historische Feuerwehrfahrzeuge aus drei Ländern machen das **1. INTERNATIONALE FEUERWEHR-OLDTIMERTREFFEN IN MAUTH** zu einem Höhepunkt des 150. Gründungsjubiläums VON STEFAN DORNER, FF MAUTH

Normalerweise bedeuten mehr als eine Stunde Blaulicht und Sirenen nichts Gutes. Doch in Mauth im Landkreis Freyung-Grafenau lösten sie am 20. Juni 2026 vor allem Begeisterung und strahlende Gesichter aus: Beim 1. Internationalen Feuerwehr-Oldtimertreffen mit Teilnehmern aus drei Ländern erlebten die fast 400 Aktiven und die rund 1.500 Besucherinnen und Besucher einen traumhaften Tag und sorgten vor allem beim Korso durch den Ort für Begeisterung.

Die Freiwillige Feuerwehr Mauth hatte das Treffen im Rahmen ihres 150. Gründungsjubiläums als grenzüberschreitendes Projekt gemeinsam mit dem Feuerwehrmuseum im böhmischen Stachy auf die Beine gestellt. Die besonderen Exponate präsentierten sich rund um den Dorfplatz. Dort zeigten mehrere Kameradinnen und Kameraden zunächst Vorführungen mit alten Dampfspritzen, ehe sich der Korso

in Bewegung setzte – als rollendes Feuerwehrmuseum, das die Geschichte und Entwicklung der lebensrettenden Fahrzeuge der vergangenen mehr als 100 Jahre eindrucksvoll zeigte. Das offene Leiterfahrzeug Praga Typ R der Feuerwehr Südböhmen aus dem Jahr 1915 wurde von den Teilnehmern zum schönsten Fahrzeug des Tages gewählt. Es wurde anschließend auf der Bühne ausgezeichnet. Dort trat später der Kabarettist „Da Bobbe“, auch bekannt als Brandlhuber Muk, von der Feuerwehr Facklberg auf.

„Wir sind restlos begeistert, dass unsere Idee eines solchen Treffens so gut angekommen ist“, zog Simon Köck, der erste Vorsitzende der Mauther Floriansjünger, zufrieden Bilanz. Auch Václav Kout, der Bevollmächtigte des Feuerwehrmuseums Stachy, und Libuše Tremmelová, der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbands Prachatice, zeigten sich beeindruckt: „Was unsere

Dampfmaschine aus dem Jahr 1909 wurde in Prag gefertigt. Sie wird mit Kohle befeuert und erreicht eine Pumpleistung von 400 Litern pro Minute.



Kameraden der FF Finsterau demonstrierten mit einem Spitzenwagen aus dem Jahr 1908 einen Löschangriff

Bilder: Christoph Eder, Konrad Obermeier, FF Mauth



Auftritt von Kabarettist „Da Bobbe“ – er war mit seinem Opel Blitz nicht nur beim Korso dabei

Kameradinnen und Kameraden in Mauth hier auf die Beine gestellt haben, verdient größten Respekt und höchste Anerkennung.“

Denn neben dem organisatorischen Geschick, erstmals ein Oldtimertreffen dieser Größenordnung auf die Beine zu stellen, bewiesen die Mauther Feuerwehrler auch Ausdauer: Ihr 150. Gründungsjubiläum wurde an drei Tagen gefeiert. Nach dem Bürger- und Vereinsabend am Freitag bildete am Sonntag ein großer Festakt mit Kirchenzug und Festgottesdienst auf dem Dorfplatz den feierlichen Abschluss. Hier waren abermals zahlreiche Feuerwehren aus der Region, zahlreiche Vereine aus der Gemeinde Mauth-Finsterau und auch Landrat Sebastian Gruber dabei. „Ich komme viel herum auf Festen im Landkreis. Doch was hier in diesem Ort immer wieder ehrenamtlich auf die Beine gestellt wird, ist einzigartig“, sagte er begeistert. „Und mit diesem Internationalen Feuerwehr-Oldtimertreffen ist etwas entstanden, das eine Strahlkraft weit über die Region hinaus hat.“



Dieses offene Leiterfahrzeug Praga Typ R der Feuerwehr Südböhmen aus dem Jahr 1915 wurde von den Teilnehmern zum schönsten Fahrzeug des Tages gewählt.



Der Magirus-Deutz gehört dem Historischen Feuerwehrverein Windischeschenbach



Vom Feuerwehrmuseum Stachy: Mannschaftsfahrzeug von 1955



Die Feuerwehr Mauth eröffnete mit seinem Tanklöschanhänger von 1962 - gezogen vom Oldtimertraktor von Daniel Kilger - den Korso.



Das Leichte Löschgruppenfahrzeug (LF8) von Mercedes-Benz der FF Passau aus dem Jahr 1942 ist im Originalzustand erhalten

ZUSAMMENSTOSS UND ENTGLEISUNG ZWEIER GÜTERZÜGE

VON BRANDRAT STEPHAN KLOTZ UND BRANDDIREKTOR CHRISTIAN ZOLLNER, BRANDDIREKTION MÜNCHEN

Ein nächtlicher **ZUGUNFALL IN MÜNCHEN-MILBERTSHOFEN:** Herausforderungen im Notfallmanagement.

Als erste Alarmierung ging bei der Bahn am 20. Juni 2026 folgende Meldung ein: „Kollision zweier Rangierfahrten, Rangierbegleiter nicht erreichbar, mehrere Waggons von der Schleißheimer Brücke abgestürzt“. Wie sich herausstellte, wurde der Rangierbegleiter tödlich verletzt. Mehrere Waggons entgleisten, zwei davon durchbrachen das Geländer der Bahnüber-

„Ohne ein vernünftiges Lagebild kann es keine vernünftigen Entscheidungen geben.“

CHRISTIAN ZOLLNER Branddirektor, Direktionsdienst, Branddirektion München

„Bei aller technischen Unterstützung ist die umfassende persönliche Lageerkundung unerlässlich.“

STEPHAN KLOTZ Brandrat, Inspektionsdienst, Branddirektion München

„Durch das koordinierte Zusammenwirken aller Verantwortlichen wurde der Einsatz effizient und reibungslos bewältigt.“

ELIF DURAN Polizeihauptkommissarin, Einsatzleiterin Bundespolizei

führung und fielen auf die Schleißheimer Straße. Um 01:50 Uhr ging der Notruf in der Integrierten Leitstelle München ein. Von dort wurde entsprechend dem Meldebild alarmiert. Ab 01:57 Uhr

trafen die alarmierten Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr sowie Rettungsdienst ein.

HERAUSFORDERUNGEN

Zunächst war unklar, wie viele Personen beteiligt oder betroffen waren. Aufgrund der Ausdehnung der Einsatzstelle nahm die Erkundung einige Zeit in Anspruch. Letztendlich waren der tödlich verletzte Rangierbegleiter, die beiden beteiligten Triebwagenführer und zwei zusätzliche Beschäftigte der Deutschen Bahn, die vom naheliegenden Rangierbahnhof zur Erkundung der Einsatzstelle entsandt wurden, sowie der Fahrdienstleiter betroffen. Im Verlauf wurden diese durch Einheiten der PSNV-B (Psychosoziale Notfall-Versorgung für Betroffene) betreut.

Die Mitteilung über die Gleissperrungen wurde bereits auf der Anfahrt von der Integrierten Leitstelle an die Feuerwehreinsetzkkräfte weitergeleitet. Die beiden von der Brücke gestürzten Waggonteile lagen stabil. Da die Waggons leer waren, ging auch von der Ladung keine Gefahr aus. Eine Gefährdung der Einsatzkräfte war nicht zu erwarten. Kompliziert stellte sich die Situation der Oberleitungen dar. Die Erkundung, die auch durch einen Hubschrauber der Bundespolizeifliegerstaffel Oberschleißheim unterstützt wurde, ergab keine Beschädigung oder Kontakt der Waggons zu den Oberleitungen. Die

Meldung der Abschaltung der Oberleitungen erfolgte durch den Notfallmanager der Deutschen Bahn. Für Erdungsmaßnahmen wurde der Notfallmanager des Fachdienstes Oberleitung (Erdung) der Deutschen Bahn angefordert. Dies war bei der vorhandenen Oberleitungsstruktur über mehrere Gleise und verschiedene Weichen zeitintensiv.

Neben dem initial alarmierten Notfallmanager der Deutschen Bahn wurden im Verlauf das Technische Hilfswerk, das Unfallkommando der Landespolizei, eine Gutachterin der Staatsanwaltschaft, die Bundesstelle für Eisenbahnunfalluntersuchung sowie eine Bauwerksprüferin der Deutschen Bahn hinzugezogen. Für die Koordination und die Erstellung eines umfassenden Lagebildes wurden der ELW 2 und die Drohneneinheit der Feuerwehr München nachalarmiert. In der ersten Lagebesprechung konnten alle Fakten gesammelt werden und alle Beteiligten auf denselben Sachstand gebracht werden. Anschließend wurden die weiteren Maßnahmen abgestimmt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Pressearbeit. Diese wurde noch vor Ort zwischen den Pressestellen der Landespolizei und der Branddirektion München abgestimmt. Da ein entsprechend großes Medieninteresse zu erwarten war, wurde eine Anlaufstelle für die Medienvertreter eingerichtet.

Die Bergung der havarierten Waggonteile stellte eine weitere Herausforderung für das Notfallmanagement dar. Trotzdem konnten noch am selben Tag alle Waggonteile geborgen werden, sodass die Strecken wieder frei waren. Die Instandsetzung der beschädigten Gleise erforderte noch mehrere Tage.

ERFAHRUNGEN

Bewährt hat sich der ELW 2, der ausreichend Platz für die Lagebesprechungen sowie moderne und konventionelle Möglichkeiten der Lagedarstellung bietet. Damit wird eine umfassende Koordination aller beteiligten Einsatzkräfte möglich. Die Kartendarstellung im Fahrzeug konnte zudem von der Polizei zur weiteren Planung der Verkehrssperren genutzt werden. Drohnenbilder stellen in solchen Flächenlagen eine sinnvolle Ergänzung dar, um schnell ein detailliertes Lagebild zu erhalten. Die Abstimmung zwischen Hubschrauberbesatzung und Drohnenpiloten fand laufend statt. Der Betreuungseinsatz (PSNV-B) verlief reibungslos, obwohl die Lage zu Beginn unübersichtlich und teilweise der Aufenthaltsort der zu betreuenden Personen unklar war. □



Zwei Güterwaggons standen halb auf der Brücke einer Unterführung, halb auf der Fahrbahn. Aufgrund der Absturzgefahr wurde der Bereich umgehend großräumig abgesperrt.

„Struktur, Abstimmung und Koordination waren wichtiger als Tempo.“

DOMENICO VALENTE Notfallmanager München Ost, DB InfraGO AG

„Persönliche Absprachen vor Ort zwischen den Verantwortlichen der beteiligten Organisationen sind für die Bewältigung solcher Lagen unabdingbar.“

MANUEL HOHBERGER Polizeirat, Einsatzleiter Polizeipräsidium München

„Es hat sich erneut gezeigt, dass die Psychosoziale Notfallversorgung frühzeitig mitgedacht werden muss. Die schnelle Einbindung von PSNV-B entlastet den Rettungsdienst und stellt sicher, dass die Betroffenen zeitnah bedarfsadaptierte professionelle Unterstützung erhalten.“

TIZIAN GASSNER Einsatzleiter Rettungsdienst, Malteser Hilfsdienst München



Die Bergung der havarierten Waggonteile stellte eine Herausforderung für das Notfallmanagement dar.



MESSEBESUCH

INTERSCHUTZ 2026

In der Zeit vom 1. bis 6. Juni 2026 fand auf dem Messegelände in Hannover die **FACHMESSE INTERSCHUTZ** für Feuerwehr, Rettungswesen und Bevölkerungsschutz statt.

Mit rund 140.000 Besucherinnen und Besuchern aus 144 Ländern wurde die Interschutzhilfe ihrem Ruf als „Weltleitmesse“ gerecht. Insgesamt stellten 1772 Aussteller aus 55 Ländern ihre Produkte aus. Das gesamte Produktspektrum von Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz war auf der Messe vertreten. Die Themen Bevölkerungsschutz und Klimawandel nahmen einen großen Raum ein. Mehr als 100 Aussteller kamen aus Bayern oder hatten einen direkten Bezug dazu. Der LFV Bayern, die AGBF Bayern und der WFV Bayern waren auf den Gemeinschaftsständen ihrer Dachverbände vertreten. Es gab keine „revolutionäre Weltneuheit“, vielmehr waren es zahlreiche kleinere Innovationen in verschiedensten Bereichen.

FAHRZEUGE

Das Thema E-Mobilität hält auch bei den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsauf-

gaben Einzug. Bei seriennahen Fahrzeugen bis Transportergröße sind vollelektrisch angetriebene Fahrzeuge eine Alternative zu Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren. Bei Feuerwehrfahrzeugen auf LKW-Fahrgestellen ist der vollelektrische Antrieb grundsätzlich möglich, aber derzeit noch mit Einschränkungen und höheren Kosten verbunden.

EINSATZSTELLENHYGIENE

Schwarz-Weiß-Trennung, Waschmöglichkeiten und sanitäre Einrichtungen haben auf der Interschutzhilfe verstärkt Aufmerksamkeit erhalten. Im Sinne des Gesundheitsschutzes und der Fürsorge für Einsatzkräfte ist es zweckmäßig, wenn diese bereits an der Einsatzstelle kontaminierte Kleidung ablegen, sich reinigen und sanitäre Einrichtungen nutzen können.

EINSATZSTELLENLOGISTIK

Rollwägen und das Thema „Sicherheit“ bei Rollwägen haben in den vergangenen Jahren immer mehr Bedeutung bei der Einsatzstellenlogistik gewonnen. Ausreichende Bremsen, geringe Kippgefahr und Geländegängigkeit sind unabdingbar für einen sicheren Umgang mit Rollwägen. Ein bayerischer Hersteller von Steig- und Rettungstechnik hat eine durchdachte Lösung präsentiert, die Geländefähigkeit von Rollwägen zu steigern.

PERSÖNLICHE SCHUTZAUSRÜSTUNG

Die Entwicklung leichter Schutzkleidung für die Vegetationsbrandbekämpfung und die techni-

Führungskräfte der bayerischen Feuerwehren am Gemeinschaftsstand des Deutschen Feuerwehrverbands



sche Hilfeleistung hat in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Für den alltäglichen Dienst- und Ausbildungsbetrieb steht nun auch für Freiwillige Feuerwehren ausgereifte Tagesdienstkleidung zur Verfügung. Bei Feuerwehrhelmen und Feuerwehrstiefeln gibt es mittlerweile eine Vielzahl an Varianten, die jeweils für sich gewisse Vor- und Nachteile aufweisen.

LÖSCHMITTEL UND LÖSCHVERFAHREN

Bei Löschmitteln nahm das Thema Vegetationsbrandbekämpfung einen breiten Raum ein. Zusätzlich wurden „Retardants“ für Wald- und Flächenbrände vorgestellt. Dabei wurde größerer Wert auf die Umweltverträglichkeit der Löschmittel gelegt. Fluortensidhaltige Löschmittel sind nahezu komplett vom Markt verschwunden. Im Mittelpunkt standen vielmehr vor allem wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Lösungen, deren Wirksamkeit auf den bekannten physikalischen und chemischen Grundlagen der Brandbekämpfung basiert

DIGITALISIERUNG

In allen Bereichen der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben hat die Digitalisierung zunehmend Einzug gehalten. Die Standardisierung und Kompatibilität der eingesetzten Systeme ist dabei weiterhin eine zentrale Herausforderung. Anwendungen im BOS-Bereich müssen insbesondere benutzerfreundlich, robust und jederzeit einsatzbereit sein. Auf der Interschutz waren zahlreiche Anbieter digitaler Lösungen vertreten. In der Praxis zeigt sich die Eignung solcher Anwendungen für den Einsatzalltag häufig erst nach längerer Anwendung.

FEUERWEHRAUSRÜSTUNG

Die Akkutechnik und die Verwendung von LED hat in allen Bereichen der motorbetriebenen



Geländegängiger Rollwagen

Feuerwehrgeräte Einzug gehalten. Dieser technische Fortschritt bedeutet eine erhebliche Erleichterung im täglichen Einsatzbetrieb. Mit Einführung der Akkutechnik steigt allerdings die Zahl der Ladegeräte in einem Feuerwehrfahrzeug. Trotz guter Ladetechnik bedeutet dies eine potenzielle Brandgefahr bei Feuerwehrfahrzeugen durch die zusätzliche elektrische Verkabelung. Auf der Interschutz waren kostengünstige und effektive Lösungen zur Überwachung der Feuerwehrfahrzeuge mit Rauchmeldern zu sehen.

Die Interschutz als Treffpunkt der Feuerwehrwelt: Neben der Funktion als „Weltleitmesse“ hat die Interschutz eine erhebliche Bedeutung als Treffpunkt und Netzwerkveranstaltung. Der fachliche und persönliche Austausch im Rahmen der Messe und den Begleitveranstaltungen lässt sich durch keine moderne Kommunikation ersetzen. Neben den zahlreichen Fachbesuchern waren auch viele Familienangehörige und Kinder von Einsatzkräften auf der Ausstellung zu sehen. □



Abrollbehälter Kulturgutschutz
Innenansicht



Abrollbehälter Kulturgutschutz
des Freistaats Bayern



KARL-HEINZ THIEMER

Ehren-Stadtbrandinspektor

*25.09.1955 †13.03.2026

1982 Eintritt in den haupt- und ehrenamtlichen Dienst der Feuerwehr Schweinfurt (Ständige Wache) • 2001 – 2018 Stadtbrandinspektor • 2001 – 2014 Wachabteilungsleiter, Ständige Wache • 2009 – 2010 sowie 2014 – 2016 kommissarischer Stadtbrandrat und Leiter der Ständigen Wache • 25 Jahre Luftbeobachter der Regierung von Unterfranken • 2002 – 2018 vorausbenannter ÖEL der Stadt Schweinfurt

Karl-Heinz Thiemer wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen in Bayern mit dem bayerischen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Silber sowie dem Feuerwehr-Ehrenzeichen als Steckkreuz ausgezeichnet.



ERICH DROSDZIOK

Ehren-Kreisbrandmeister

*23.07.1952 †26.04.2026

1970 Eintritt in die FF Mendorf • 1990 – 2007 Kommandant der FF Sandersdorf – im Anschluss Ehrenkommandant • 1994 – 2015 Kreisbrandmeister • Ernennung zum Ehren-Kreisbrandmeister

Erich Drosdziok wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Feuerwehr-Ehrenkreuz des Landesfeuerwehrverbandes in Gold sowie dem Feuerwehr-Ehrenzeichen als Steckkreuz ausgezeichnet.



GUSTAV BLUM

Ehren-Kreisbrandinspektor

*22.09.1938 †09.04.2026

1956 Eintritt in die FF Bad Königshofen • 1974 - 1984 Kommandant der FF Bad Königshofen • 1979 - 1987 Kreisbrandmeister • 1987 - 1998 Kreisbrandinspektor • Ab 1979 Schiedsrichter • 1998 Ernennung zum Ehren-Kreisbrandinspektor

Gustav Blum wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Feuerwehrverbandes in Silber sowie dem Feuerwehr-Ehrenzeichen als Steckkreuz ausgezeichnet.

Das Bayerische Innenministerium im Internet:

-  www.innenministerium.bayern.de
-  www.x.com/BayStMI
-  www.instagram.com/BayStMI
-  www.facebook.com/BayStMI
-  „Let's talk Innenpolitik“ mit Joachim Herrmann – unser Podcast auf allen großen Plattformen
-  www.brandwacht.bayern.de
-  www.nachwuchs112.bayern.de



HERMANN HEUSINGER

Ehren-Kreisbrandmeister

*15.12.1933 †07.04.2026

1952 Eintritt in die FF Birnfeld • 1970 Kommandant der FF Birnfeld • 1976 Kreisbrandmeister Lkr. Schweinfurt • 1985 Kreisjugendfeuerwehrwart Lkr. Schweinfurt • ab 1994 Ehren-Kreisbrandmeister Lkr. Schweinfurt

Hermann Heusinger wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Deutschen Feuerwehrehrenkreuz in Silber ausgezeichnet.



BRUNO HERZOG

Ehren-Kreisbrandmeister

*13.03.1939 †31.05.2026

1961 Eintritt in die FF Heideck • 1970 Jugendwart der FF Heideck • 1978 – 1993 Kreisbrandmeister für Jugendfeuerwehr/ Kreisjugendfeuerwehrwart des Lkr. Roth • 1989 – 1997 Bezirksjugendfeuerwehrwart von Mittelfranken • 1993 Ernennung zum Ehren-Kreisbrandmeister

Bruno Herzog wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen in Bayern mit dem Feuerwehrehrenzeichen in Silber und dem Deutschen Feuerwehrehrenkreuz in Silber und Gold sowie der Ehrennadel der Deutschen Jugendfeuerwehr in Silber und Gold ausgezeichnet.



KARL STEINGRUBER

Ehren-Kreisbrandinspektor

*20.03.1940 †31.03.2026

1958 Eintritt in die Feuerwehr der Stadt Schwabmünchen • 1979 – 1983 Kommandant FF Schwabmünchen • 1983 Kreisbrandmeister • 1990 Kreisbrandinspektor • 1995 Ernennung zum Örtlichen Einsatzleiter • 2000 Ernennung zum Ehren-Kreisbrandinspektor

Karl Steingruber wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen in Bayern mit dem Feuerwehrehrenzeichen als Steckkreuz und dem Deutschen Feuerwehrehrenkreuz in Gold ausgezeichnet.



HANS DRESCH

Ehren-Kreisbrandmeister

*2.11.1950 †25.06.2026

1969 Eintritt in die FF Stadtschwarzach • 1994 – 2013 Kreisbrandmeister Fachbereich Gefahrgut im Lkr. Kitzingen • 2014 Ernennung zum Ehren-Kreisbrandmeister

Für seine Verdienste um das Gemeinwohl wurde *Hans Dresch* mit der Medaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt.



An der **Staatlichen Feuerwehrschieule Würzburg** sind zum nächstmöglichen Zeitpunkt mehrere Stellen für **Beamte des Feuerwehrrdienstes (m/w/d)** in der 2. Qualifikationsebene (ehemals mittlerer feuerwehrtechnischer Dienst) als

Lehrkräfte zu besetzen.

Bewerben können sich auch Interessenten mit einer für den Feuerwehrrdienst geeigneten und abgeschlossenen Berufsausbildung (vorzugsweise abgeschlossene Ausbildung zum Handwerks- oder Industriemeister) und der Bereitschaft, die einjährige Ausbildung zum Brandmeister nach FachV-Fw zu absolvieren.

Die vollständige Stellenausschreibung finden Sie unter

<https://www.sfs-w.de/feuerwehrschieule/stellenausschreibungen>.

Bewerbungsschluss ist der **7. September 2026**.

VERTRETERVERSAMMLUNG DES VEREINS BAYER. FEUERWEHR- ERHOLUNGSHEIM E.V.

Die Vertreterversammlung findet am Samstag, 21. November 2026, um 10 Uhr im Feuerwehrrerholungsheim in Bayerisch Gmain statt.

Die **DEUTSCHE GESETZLICHE UNFALL-VERSICHERUNG (DGUV)** hat folgende Schriften neu veröffentlicht bzw. aktualisiert:
Sachgebiet Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen

- **FBFHB-027:** Abgase von Dieselmotoren in Feuerwehrrhäusern und Stützpunkten von Hilfeleistungsorganisationen (FBFHB-027), Aktualisierung *Anmerkung:* Empfohlene Schutzmaßnahmen bei Stellplätzen ohne Absaugvorrichtung finden sich auf S. 3!
- **FBFHB-013:** Schutzmaßnahmen bei der Benutzung von Plasmaschneidgeräten in der Feuerwehr und den Hilfeleistungsorganisationen (FBFHB-013), Aktualisierung
- **FBFHB-042:** Herzgesundheits von Angehörigen der Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen (FBFHB-042), Neuerscheinung
- **FBFHB-029:** Absturzsicherung im Rettungskorb eines Hubrettungsfahrzeuges (FBFHB-029), Aktualisierung

Sachgebiet Betrieblicher Brandschutz

- **FBFHB-041:** Einsatz von Brandbegrenzungsdecken bei Bränden (FBFHB-041), Neuerscheinung
- **DGUV Information 205-040:** Prüfrristen im Brandschutz (DGUV Information 205-040), Aktualisierung

725 FERIENPÄSSE FÜR DEN FEUERWEHRRNACHWUCHS

Pünktlich zum Beginn der Ferienpasssaison an Pfingsten erhielten 725 Mitglieder der Kinder- und Jugendfeuerwehren im Landkreis Roth einen Ferienpass. Dieser eröffnet den jungen Feuerwehrrmitgliedern vielfältige Freizeitmöglichkeiten, darunter Besuche in Schwimmbädern, Museen oder im Kletterwald. Gleichzeitig ist die Aktion eine Anerkennung für ihr Engagement und ein Beitrag zur Förderung des Feuerwehrrnachwuchses.

Die Idee entstand bei der Verwendung der Spendengelder aus der „Challenge 120“ des Extremsportlers Jonas Deichmann. Man entschied, einen Teil der Spendensumme für die Finanzierung der Ferienpässe einzusetzen. Auf der Grundlage einer Abfrage bei sämtlichen Kinder- und Jugendfeuerwehren des Landkreises organisierte Kreisbrandmeister Matthias Hiltner die Beschaffung der Ferienpässe über den Kreisjugendring (KJR) Roth.

Die symbolische Übergabe der Ferienpässe vom KJR Roth an die Kreisbrandinspektion fand am Brand- und Katastrophenschutzzentrum in Roth statt. Sie unterstreicht die erfolgreiche Zusammenarbeit von Feuerwehr und Jugendarbeit im Landkreis.



Bei der Übergabe: (v.l.) Paula Ludwig (KJR), Kreisbrandmeisterin Melanie Flierl, Simon Volkert (Vorsitzender KJR), Kreisbrandrat Christian Mederer, Kreisbrandmeister Matthias Hiltner und Luca Strobl (KJR).